

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

25.7.1928 (No. 205)

Anrufung des Reichsbahngerichts.

Im Einvernehmen beider Parteien. — Ein billiger Ausweg.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 24. Juli.

Die Reichsbahn wird auf Grund der Entscheidung des Reichsstaatsrats am nächsten Woche das Reichsbahngericht anrufen, nachdem die nötigen Unterlagen über die Notwendigkeit der von der Hauptverwaltung der Reichsbahn geforderten Tarifierhöhung zusammengestellt worden sind. Das Reichsbahngericht, dessen Entscheidungen mehr in der Form eines schiedlich-friedlichen Verfahrens getroffen werden, wird unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Mayer zusammenzutreten, der seinerzeit vom Reichsgerichtspräsidenten auf die Dauer von fünf Jahren für dieses Amt bestellt worden ist. Zur Vorvollständigung des Gerichts werden auf Vorschlag der Parteien je ein Vertreter aus dem Richterstande vom Reichsgerichtspräsidenten bestellt werden. Das Reichsbahngericht muß innerhalb von drei Monaten sein Urteil gefällt haben. Falls bei der Durchführung des Urteils der Zinsen- und Tilgungsdienst der Reparationsschuldverpflichtungen gefährdet erscheint, so haben beide Parteien das Recht, das Saager Schiedsgericht anzurufen. In den beiden Fällen, in denen das Reichsbahngericht bisher zu entscheiden hatte, handelte es sich einmal um die Frage, ob die Reichsbahn unter die Schlichtungsordnung fällt, das andere Mal um die Frage, in welchem Umfang von der Reichsbahn Gemeindefeuern zu entrichten seien.

Sowohl vonseiten der Reichsbahn wie vonseiten der Reichsregierung wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß die bevorstehende Einberufung des Reichsbahnschiedsgerichts in der Tarifierhöhungsfrage in vollem Einvernehmen zwischen beiden Parteien erfolgen wird. Die Entscheidung über die Frage, ob die Tarife der Reichsbahn erhöht werden sollen oder nicht, ist selbstverständlich in hohem Grade eine politische und wirtschaftspolitische Entscheidung. Denn es geht dabei um bedeutungsvolle Interessen nicht nur der Wirtschaft im gesamten, sondern jedes einzelnen Staatsbürgers. Wesentlich als die direkte Auswirkung auf die Eisenbahntarife dürfte vielleicht noch die indirekte Auswirkung sein, die jede Eisenbahntarifierhöhung auf das Preisniveau in Deutschland ausüben muß. Hieraus erklärt sich der heftige Widerstand, den die Reichsregierung bis jetzt gegen eine Erhöhung der Reichsbahntarife geleistet hat.

Wenn die Reichsregierung sich jetzt trotzdem entschlossen hat, der Uebertragung der Entscheidung an ein richterliches Gremium zuzustimmen, das naturgemäß in erster Linie nach sachlichen und juristischen Erwägungen entscheiden wird, so waren dafür schwerwiegende Gründe maßgebend. Diese Gründe liegen einmal auf dem Reparationsgebiet, da die Reichsbahn bekanntlich einen wichtigen Faktor in dem System unserer Reparationszahlungen auf Grund des Dawesplanes bildet. Dazu kommt noch die Tatsache, daß auch die Reichsregierung nicht in der Lage ist, der Reichsbahn den Weg zu zeigen, auf dem diese die für Beschaffungen erforderlichen neuen Mittel aufbringen könnte. Auch das Reichsfinanzministerium ist der Auffassung, daß der Neubedarf, der von der Reichsbahngesellschaft auf 150 Millionen Mark geschätzt wird, auf dem Anleihebewegungen nicht aufzubringen ist. Unter diesen Umständen ist die Ueberweisung der Entscheidung an das Reichsbahngericht ein Ausweg, der allen Interessenten gerecht wird. Man darf annehmen, daß das Reichsbahngericht seinerseits die Unterlagen, die die Reichsbahngesellschaft

zur Begründung ihrer Forderung beibringen wird, einer sorgfältigen und eingehenden Prüfung unterziehen wird und daß der Spruch des Reichsbahngerichtes durchaus objektiv ausfallen wird.

Neuer Befestigungsstand.

DZ. Landau, 24. Juli.

Seit Dienstag benutzte die im Jagen Fort untergebrachte französische Unteroffizierschule eine vorgelagerte freie Wiesenfläche inmitten der Stadt Parkanlagen als Gelände für Schießübungen mit Gewehrgranaten. Dem in keiner Weise abgesperrten Gelände, das bisher von der Befestigungsmacht nicht beansprucht wurde, geben verschiedene Spaziergängerwege einlang und in allererster Nähe befindet sich die besiedelte Straße Am Kronwerk. Die die Fußgängerwege in den Anlagen benutzenden Spaziergänger werden in keiner Form gewarnt oder zurückgehalten. Durch einen Fehlschuß kann das größte Unheil entstehen. Unter der Bevölkerung herrscht größte Entrüstung über den unhaltbaren Zustand, umso mehr, als den Befestigungsstruppen früher militärisches Gelände in großer Zahl zur Verfügung steht. Die deutschen Behörden haben Schritte zur Einstellung des Unheils unternommen.

Die Freilassung Ricklins.

WTB. Hofmar, 24. Juli.

Die Freilassung des nun ebenfalls begnadigten Abg. Dr. Ricklin aus dem Gefängnis erfolgte gestern nachmittags 3 Uhr. Da die Begnadigung noch nicht bekannt geworden war, erfolgte die Entlassung fast unbemerkt. Als dagegen nach zwei Stunden Dr. Ricklin aus der Redaktion des „Kraiser Kuriers“ heraustrat, um im Auto in Begleitung seiner inzwischen entlassenen Gattin die Heimfahrt anzutreten, hatte sich eine größere Volksmenge vor dem Gebäude angeammelt, die ihm eine starke Ovation bereite, Blumen überreichte und ihn unter ständigen Hochrufen in sein Auto trug. Eine Anzahl Autos begleiteten ihn auf der Heimfahrt. In den passierten Dörfern wurde er mit Hochrufen begrüßt, besonders herzlich nach der Empfang in Mülhausen und in seiner Heimat Dammertsch.

In einem Aufruf, der mit einem Appell an die Einigkeit der Gesäffer zur Wahrung ihrer Eigenart und ihrer Heimatforderungen schließt, erklärt Dr. Ricklin, daß er in der Begnadigung den ersten Schritt zu einer Verständigung erblicke, dem aber weitere Schritte folgen müßten. Er werde nach wie vor sein Programm vertreten.

TU. Paris, 24. Juli.

Aus Horta (Azoren) wird gemeldet, daß sich der Weiterflug des französischen Wasserflugzeuges „La Fregate“ nach den Bermuda-Inseln infolge eines Motordefektes verzögert.

Sturmzeichen im Osten.

Angebliche litauische Truppenkonzentrierung an der polnischen Grenze.

WTB. Warschau, 24. Juli.

Die „Kurjer Warszawski“ von seinem Warsauer Korrespondenten sich melden läßt, ist auf Befehl der litauischen Militärbehörden eine Konzentrierung mobilisierter Abteilungen von Schaulis längs der polnisch-litauischen Grenze erfolgt. Diese Demonstration soll die Antwort für die beabsichtigten polnischen Heeresmanöver im Wilnaer Gebiet darstellen.

Wie dem Pilsudski-Blatt „Głos Prowdy“ aus Wilna gemeldet wird, wurde gestern früh bei Rentroki die die polnisch-litauische Grenze abschneidende Grenzwahe aus dem Hinterhalt von litauischen Schützen, sogenannten Schaulis, beschossen. Ein polnischer Soldat wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt. Es soll dies innerhalb einer Woche schon der zweite Fall einer Beschlebung polnischer Grenzwaehen durch Litauer sein. In einer weiteren Meldung aus Wilna wird behauptet, daß die Litauer an der polnischen Grenze reguläre Truppen und Schützen konzentrieren. Auch käme es im litauischen Grenzstreifen zu ständigen Raubüberfällen, so daß in der Grenzbevölkerung vor allem in der polnischen, eine Panik herrsche.

Litauische Note an den Völkerverbund.

WTB. Kowno, 24. Juli.

Die litauische Regierung überhandte dem Generalsekretär beim Völkerverbund eine Note, in der unter Hinweis auf Freimessungen über polnische militärische Manöver im Wilnaer Gebiet an der Demarkationslinie im August als Ant-

wort auf vor kurzem beendete litauische Manöver in Barenai betont wird, daß in Barenai jeden Sommer Schießübungen der litauischen Artillerie stattfinden. Die litauische Regierung habe aber stets hiervon die polnische Regierung benachrichtigt, um allen möglichen Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen. Das Zusammenziehen polnischer Militärs in größerer Zahl an der Demarkationslinie würde für Litauen jedoch ein solche Gefahr hervorrufen, daß die litauische Regierung sich gezwungen sehen würde, sichereits halber die litauischen militärischen Punkte zu verstärken. Unter solchen Umständen könnten Zwischenfälle stattfinden, die den Frieden in Gefahr bringen würden. Zum Schluß ersucht die Note, diese Tatsachen nachzuprüfen und in positiver Weise die in der Resolution des Völkerverbundes vom 10. Dez. 1927 vorgesehenen Organe zur Vermeidung drohender Grenzzwischenfälle in Tätigkeit treten zu lassen.

Jugoslavisches Munitionslager in die Luft geflogen.

TU. Wien, 24. Juli.

Wie die „Stunde“ aus Belgrad meldet, hat sich in Cattaro eine schwere Explosionskatastrophe ereignet. Ein staatliches Munitionslager ist in die Luft geflogen, wodurch eine noch nicht feststellbare Anzahl von Soldaten getötet worden ist. Da die Explosionen noch andauern, konnten Tote und Vermunnete noch nicht geborgen werden. Gerüchte wollen wissen, daß es sich um ein Attentat handelt.

Sensationelle Experimente einer Helfseherin

TU. Herlohn, 24. Juli.

Wie der Rheinisch-Westfälischen Zeitung von hier berichtet wird, hat man in der Nähe von Herlohn den interessanten Versuch gemacht, zwei volle Jahre zurückliegende Blutdaten unter Zuhilfenahme einer Helfseherin der Auffklärung näher zu bringen. Es handelt sich um das rätselhafte Verschwinden der 20-jährigen Maria Lesnikowsky aus Grünmannsbeide im Jahre 1911 und um den Mord an dem Gastwirt Dannenhöfer aus Obergrüne bei Herlohn im Jahre 1920, zwei Verbrechen, die trotz jahrelanger angestrebter Bemühungen der Kriminalpolizei bisher ungeklärt geblieben sind.

Der Vermittlung des Bonner Universitätsprofessors Dr. Verweyen ist es gelungen, die Helfseherin Frau Gerberg-Wieghardt aus Düsseldorf nach Herlohn zu bestellen, die in geradezu unfaßbarer Weise den Hergang der grauenvollen Morde bis in alle Einzelheiten schilderte und auch die Täter genau beschrieb, obwohl sie von beiden Mordtaten keine Kenntnis hatte. Das erste Experiment wurde im Garten einer Familie Scharfenhorst vorgenommen, wo Frau Gerberg in France verriet und mit der Schilderung des Mordes begann, der an dem Mädchen verübt wurde. Der Mörder soll die Leiche nach der Lat ins Wasser geworfen haben. Er werde nach einiger Zeit schwer verunfallt und in Krankenhaue die Werdart gefahren.

Nach mehreren Stunden wurde ein ähnliches Experiment in Obergrüne vorgenommen, wor vor acht Jahren der Gastwirt Dannenhöfer ermordet und beraubt wurde. Auch in diesem Falle beschrieb die Helfseherin den Hergang in der Mordnacht genau und machte zahllose Feststellungen, die ihr unmöglich bekannt gewesen sein können und in allen Punkten zutreffen. Die Experimente, denen namhafte Kriminalbeamte beimohnten, haben gezeigt, daß man auch an berufener Stelle kriminaltelepathischen Versuchen immer größere Beachtung schenkt.

Raphael stellt sich und wird entlassen.

B. Berlin, 24. Juli.

Der auf dem Transport von Kitzlin nach Tegel entwichene, wegen Beteiligung am Feme-mord Großhufe zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Oberleutnant Raphael meldete sich heute morgen in der Geschäftsstelle der Vaterländischen Gefangenenshilfe in Berlin. Er wurde alsbald, begleitet von einem Vorstandsmitglied, nach der Strafanstalt Tegel gebracht und dort dem Direktor vorgeführt. Da sich inzwischen aus den Mitteilungen der zuständigen Staatsanwaltschaft ergab, daß Raphael freigelassen werden sollte, erfolgte durch die Direktion der Anstalt Tegel seine sofortige Entlassung.

Opfer der Berge.

TU. Innsbruck, 24. Juli.

An der Scharnspitze des Wettersteingebirges sind die beiden Wäandener Touristen Karl Maier und Anton Schreyer tödlich abgestürzt. Am Sonntag forderte das Rofengartengebiet nicht weniger als drei Todesopfer. Bei der Besteigung des Bal Hon-Gipfels führten zwei Brüder Harbelli aus Trient 400 Meter tief ab und konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Ferner verunglückte an der Christofelwand im Rofengarten der Tourist Bartoli aus Mailand tödlich.

Saxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Wege zur Unsterblichkeit.

Man soll sich ruhig eingestehen: auch ohne große Ideen und große Taten ist es sehr gut möglich, in der Weltgeschichte auf die Dauer eine interessante Figur zu spielen. Allenfalls finden sich Beispiele dafür, daß man, auch ohne etwas Gewaltiges geleistet zu haben, unvergessen durch die Jahrhunderte schwelben kann. Es gibt sogar berühmte Namen, deren Andenken nicht ausstricht, obwohl es mehr als fraglich ist, daß ihre Träger jemals gelebt haben. Worauf beruht zum Beispiel die Unvergessenheit Rabans oder Methusalems? Gewiß, der eine hat sein außergewöhnliches Wachstum und der andere sein hohes Lebensalter, womit er imponiert. Aber selbst, wenn sie wirklich existiert hätten, könnte man beides als eine verdienstvolle Leistung bezeichnen? Trotzdem leben sie heute noch in unserem Gedächtnis, und wenn es sich darum handelt, die hohen Jahre oder die körperliche Länge eines Zeitgenossen anschaulich her vorzubringen, erfolgt der Hinweis auf sie mit automatischer Sicherheit.

Wer möchte außer den Fachgelehrten noch etwas von einem alten Zinniker namens Diogenes, der bereits 333 v. Christi gestorben ist, wenn sich nicht der historische Klatsch in der Gestalt der Anekdote seiner bemächtigt hätte? Und was berichtet die Anekdote? Sie hat ihn mit dem großen Alexander zusammengebracht, den er bekanntlich darum gebeten hat, aus der Sonne zu gehen. Was hat die ägyptische Kleopatras für ihre Unsterblichkeit getan? Allem Anschein nach hat sie es allein mit ihrem Freundschaftsverhältnis zu Caesar und Antonius geschafft. Oder der gute alte Schweppermann? Die Geschichte hat bei weitem nicht alle erfolgreichen Heerführer des Mittelalters so stark dem Gedächtnis der Nachwelt eingegraben. Aber da der angebliche Anspruch des Kaisers Ludwig über ihn existiert: Neben ein Ei, dem braven Schweppermann aber zwei, ist er „gemacht“. Gründet sich etwa die Berühmtheit August des Starken auf seine geschichtlichen Taten? Keineswegs! Jedoch die Nachwelt hat es ihm nicht vergessen, daß er Hufeisen zerbrechen konnte, feldmarschmächtig ausgerüstete Leibgarde mit gestrecktem Arm zum Fenster hinausschleuderte und daß ihn seine eiserne Natur zu einer so starken Nachkommen-

schaft befähigte, daß man ihn mit wirklicher Berechtigung den Landesvater nennen konnte.

Und vergessen wir nicht diejenigen zu erwähnen, die durch fremde Kräfte in das Reich der Unsterblichkeit getragen wurden. Das sind gewöhnlich die kleinen Gegenpieler großer Persönlichkeiten oder ihrer Anhänger. Auf dem Siegeswagen der anderen machen sie die großen Reisen mit durch die Zeiten als nachziehender Karawane. Nach dem Mann, der vor 2000 Jahren einmal der Statthalter der römischen Provinz Judäa gewesen ist, nach Pontius Pilatus, würde heute kein Name mehr krähen. Die Begegnung mit Christus hat ihn aus der Vergessenheit entrissen und sein Name wird solange genannt werden, wie der des Gottes Sohnes.

Eine besondere Art sind hier noch jene, deren Bedeutung darauf beruht, daß sie mit einer großen Persönlichkeit durch die legitimierenden Worte, und sein getreuer ... verbunden sind. Der Meistgenannte dieser Art ist wohl Cetermann, der sicher ein fleißiger Mensch war, mit einem guten Gedächtnis und so geschickt, ein Buch herauszugeben, aus dessen Titel man schon erkennen kann, wie vertraut er mit Goethe gewesen ist.

Demgegenüber zeigt eine andere Kategorie, daß man auch ohne Spur eines gewissen Verdienstes unsterblich werden kann. Betrachten wir als erstes Beispiel die vielgenannte Kantshippe, nur dadurch bekannt, daß sie ihrem Sokrates die Hölle heiß machte. Sie ist also nicht etwa mit, sondern direkt gegen ihn berühmt worden. Und womit erhält sich Vallhorn der Nachwelt? Ein Lübecker Buchdrucker aus dem 16. Jahrhundert? Lediglich durch seine berühmte Verbesserungslehre. Und — aller guten Dinge sind drei — womit Potemkin? Gewiß, er war ein russischer General und der Günstling einer großen Kaiserin. Aber es gibt viele Generäle und viele Günstlinge, die nicht weniger tüchtig waren als er und doch mit ihrer Zeit verschwunden sind. Jedoch der Mann hat einen großartigen Schwinkel ingeniert, indem er seiner Gebieterin die Anstalten garnicht bestehender Dörfer vorführte und durch diese Dörfer ist er auf die Nachwelt gekommen.

Sin und wieder ritt Alfo Namen in die Tafeln der Weltgeschichte, deren Träger sicher-

lich höchst erkaunt wären, wenn sie hörten, warum man noch von ihnen spricht und gar in welchem Zusammenhang. Weil der englische Kapitän Boycott, der sich bei der irischen Landliga unbeliebt gemacht hatte, von allem Verkehr ausgeschlossen wurde, wissen wir doch von seiner Existenz, denn „den Boycott verschängen“ ist uns die Bezeichnung für eine entsprechende Behandlung. Von Kokebe garnicht zu reden. Der Fall ist zu trüb. Alle haben sie seine Werke studiert, aber wann trifft man einmal einen, der sie wirklich gelesen hat?

Diese Zusammenstellung macht selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber belehene Leute werden sie mit Leichtigkeit ergänzen.

Die „Furcht vor dem Glück“.

Der Ozeanflieger als Dramatiker.

Die Dresdener Premiere des dreifaktigen Schauspielers „Die Furcht vor dem Glück“, das Werk des Freiherrn von Hünefeld war ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. Das Haus „Die Komödie“, war schon Wochen vorher ausverkauft und Hunderte von Menschen standen vor, während und nach der Aufführung vor dem Theater, um den Ozeanflieger und Dichter begeisterte Ovationen darzubringen. Mutter und Bruder des Autors waren anwesend und wurden ebenfalls stürmisch gefeiert. Es ist ja allgemein bekannt, daß Frhr. von Hünefeld dichterische Begabung besitzt und ihr bereits in vielen Gedichten und auch schon in Dramen Ausdruck gegeben hat.

Das in Dresden jetzt uraufgeführte Schauspiel verrät starkes schriftstellerisches Talent, wenn auch der Ablauf der Handlung dramatische Spannung vermissen läßt. Der Autor benützt die Formen des Dramas, um seinen Ideen Ausdruck zu verleihen. So ist es nicht zu verhindern, daß etwas langatmig, geratene Dialoge den Zuhörer ermüden müssen, da sie die Spannung vermindern. Als Schauspiel seiner Handlung wählte Frhr. von Hünefeld das Paris von 1891, also die Zeit des Bürgerkönigs. Frankreich hatte eben die große Revolution durchgemacht, hatte das Kaiserium, die Restauration und nun die bürgerlich-kapital-

istische Königs Herrschaft erlebt. Die alte Tradition hatte schwere Schläge erhalten und die neue hat sich noch nicht zu einer befriedigenden Form durchgearbeitet. Noch leben Männer der Zeit, die nun für immer begraben scheint und sie kämpfen für die Ideale der Vergangenheit, die sie für besser als die unsichere Gegenwart und die unheilvolle Zukunft halten. Parallelen mit der Gegenwart drängen sich auf und der stark politisch veranlagte Autor wird dies wohl auch beachtlich haben. Neben diesem soziologischen-wirtschaftlichen Problem geht ein anderes, allgemein menschliches einher. Es gilt die Frage zu beantworten, ob das Glück, die Geborgenheit, das Schaffen des schöpferischen Menschen begünstigen, oder ob es vielmehr nicht das Unglück, das Leid, sind, die die künstlerische Tat gebären. Hünefeld führt dieses Problem an einem Liebespaar durch, wobei der Bräutigam komponist und die Braut Romanistin ist. Durch eine Furcht vor dem Glück lüchert der komponist der Furcht vor dem Glück zu entgehen, da er sein Schaffen erlähmen sieht. Aber auch die Trennung von der Helfseherin vermag keine Rettung zu bringen und er kehrt wieder zurück. Der Dichter läßt die Frage offen, ob nun durch das endlich gesicherte Glück die Gestaltungs Kraft zurückkehrt.

Die Dialoge zeichnen sich durch ihre feingedichtete Form aus. Aber die Form kann nicht darüber hinweghelfen, daß durch den Mangel an Handlung die Spannung abnehmen muß. Immerhin verdrät das Drama ein angelegentliches Talent. Der Autor wurde nach jedem Aktstich stürmisch gefeiert und mit Blumen überhäuft. Besonders fiel ein Blumenarrangement auf, das aus dunkelroten Rosen bestand und die Gestalt eines Flugzeuges besaß. Von der Aufführung ist zu sagen, daß sie dem Stück völlig gerecht wurde.

Hünefeld hat durch sein Stück bewiesen, daß er nicht nur ein energischer und magemutiger Fsteiger, sondern auch ein Mensch mit Ideen und starkem dichterischen Talent ist. Er hat dadurch auch bewiesen, daß sportliche Leistungen geistige nicht auszuwickeln brauchen. Das Problem seines Stückes „Die Furcht vor dem Glück“, das er im Stück ungelöst läßt, hat er durch sein Leben beantwortet: Furcht vor dem Glück kann man ihm am wenigsten vorwerfen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Günstiges Bezugsrecht bei der Deutsche Linoleumwerke A.G.

Die Aktien der Deutsche Linoleumwerke A.G. in Berlin-Einstadt wurden an der Frankfurter Börse besonders für südliche Rechnung stark aus dem Markt genommen. Wie wir aus sehr gut informierten Kreisen erfahren, steht die Durchführung der Kapitalerhöhung bald bevor. Es ist ein Bezugsrecht von 3 zu 1 zu voraussichtlich 15 Prozent in Aussicht zu nehmen.

Industrie und Handel.

Oberheinische Metallwerke A.G., Mannheim. Die Gesellschaft weist für 1927 nach 48 092 RM. Abgrenzungen einen Reingewinn von 3885 RM. aus, der nach Abschluß der Hauptversammlung vorgetragen wird. Nach dem Geschäftsbericht war die Gesellschaft bei Beginn des Berichtsjahres zu starkem Betriebsergebnisse gelangt. Hinzu kam ein weiterer Anstieg durch Umstellung des Betriebs für die Erzeugung von größeren Autoabteufmaschinen. Im Monat Mai betraf die Produktion in allen Abteilungen, und es war möglich, bis Jahresfrist den Umsatz gegenüber 1926 um 60 Prozent zu steigern. Ueberschüsse verfielen ein fester Auftragsbestand von 400 000 RM., so daß die Lage des Unternehmens als gesichert angesehen werden kann. Den 133 767 RM. Kreditlinien, 338 231 RM. Bankschulden, 48 988 RM. Aktien und 50 000 RM. Grundschulden stehen u. a. Debitoren mit 276 497 RM., Vorräte mit 671 272 RM. und Rückstellungen mit 217 627 RM. gegenüber.

Rheinische Eisenwerke und Maschinenfabrik A.G., Mannheim. Die Gesellschaft schließt ihr am 31. Dez. 1927 ablaufendes Geschäftsjahr mit einem Ueberschuss aus Fabrikation und Handel von 692 786 RM. Die Umsätze betragen 334 125 RM. gegen 485 908 RM. im Vorjahr. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich ein Gewinn von 4507 (4801) RM. Der durchschnittlichen Anlage werden 200 RM. abgewiesen. Die Verwaltung berichtet, brachte das abgelaufene Geschäftsjahr vom zweiten Vierteljahr ab für Maschinenfabrik und Gießerei eine verhältnismäßig günstige Geschäftslage. Die Preise und Verkaufsbedingungen waren jedoch besonders für die Gußeisenindustrie ungünstig, wodurch das Ergebnis ungünstig beeinflusst wurde.

Doch Dividende für die Georges Seiling u. Co. A.G., Bagerath a. Rh. Wie wir hören, besteht nach Schweden Verhandlungen einer Mehrheitsgruppe, die wohl über die Hälfte des Stammkapitals besitzt, durch die die Möglichkeit, entgegen dem bisherigen Aufsichtsratsbeschlusse für 1927 die Dividendenzahlung in geringer Höhe nun doch auszuführen. Auch wird die Mehrheitsgruppe, die sich der Verwaltung als solche überraschend präsentiert, einen Zusammenhang in den Aufsichtsrat entsenden.

Gebr. Zug A.G., Maschinenfabrik und Kessel-Schmiede, Darmstadt. Wie wir erfahren, steht die Gesellschaft angesichts der schwierigen Lage im Lokomotivbau veranlaßt, ein durchgreifendes Umstellungsprogramm zu beschließen. Ob dabei eine Vergrößerung des Unternehmens notwendig wird, ist durchaus eine offene Frage und jedenfalls unwahrscheinlich. Tatsächlich ist im abgelaufenen Jahr kein Betriebsverlust entstanden, jedoch sind höhere Abschreibungen auf die großen Bestände vorzunehmen, so daß ein Verlust von etwa 60 000 RM. (Mittelfpunkt 575 000 RM.) zu erwarten ist. Dieser wird zum übersteigenden Teil aus der bestehenden Reserve von 390 943 RM. gedeckt.

Tafel-, Salz- und Spiegelglasfabriken A.G., Pöhlitz i. B. Das Geschäftsjahr 1927 schließt bekanntlich nach 138 088 (138 291) RM. Abgrenzungen und 150 000 RM. Neuzumsetzung an die Spezialreserve mit einem Reingewinn von 138 169 (138 718) RM., wovon 5 Prozent Dividende auf das auf 3 Mill. RM. erhöhte Aktienkapital (s. S. 7) Prozent auf 2,1 Mill. RM.) verteilt werden sollen. Die jungen Aktien sind zur Hälfte dividendenberechtigt. Auf neue Rechnung werden 3790 RM. vorgetragen.

Telephonfabrik Berliner A.G., Berlin. Da laut Bericht der Hauptversammlung vom Mai 1927 das Geschäftsjahr der Gesellschaft auf das Kalenderjahr verlegt wurde, ergab sich die Notwendigkeit, für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dez. 1927 hinter das Geschäftsjahr vom 1. Juni 1926 bis 30. Juni 1927 einen Sonderabschluß anzufertigen. Die Gesellschaft legt nunmehr die Abschlässe für diese beiden Betriebsjahre vor. Im Vergleich zum Jahre 1926/27 konnte im Jahre 1927/28 ein Bruttoüberschuss von 3 608 393 RM. erzielt werden, von dem nach Abführung der 3 716 093 RM. Umfossen und der 157 638 RM. Abschreibungen bei 298 410 RM. vorgetragenem Gewinn des Vorjahres nur ein kleiner Saldo von 8100 RM. verbleibt, der vorgetragen wird. Die Gewinn- und Verlustrechnung des vorangegangenen Jahres wies die Umfossen nicht aus, sondern ergab lediglich den Reingewinn von 41 728 RM., der sich um die Abschreibungen von 38 097 RM. ermäßigte. Der damalige Bilanzverantwortung stellte sich auf 265 378 RM. Für das Geschäftsjahr vom Juli bis Dezember 1927 wird ein Bruttoüberschuss von 2 249 080 RM. auszuweisen. Hieron gehen 1 856 181 RM. Umfossen und 465 405 RM. Abschreibungen ab, so daß sich ein reiner Gewinn vorzutragen von 387 494 RM. ergibt, aus dem, wie bereits angekündigt, eine Dividende von 2 1/2 Prozent ausgeschüttet werden soll. Es gelangen dann noch 36 034 RM. zum Vortrag.

Zu den Trustverhandlungen in der deutschen Automobilindustrie. Die Verhandlungen zur Bildung eines Automobiltrustes haben neuerdings Fortschritte gemacht. Die Kaufaufträge, die seit einigen Tagen in Umlauf sind, sind auf bedingten Kauf, im Gegensatz zu den Hauptkäufen, die mit den Käufen vielleicht befristet sind, für die Trustverhandlungen eine Korrektur des Aktienkurses herbeizuführen.

Der Abschluß des Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie im Juni 1928. Nach den Angaben des Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie-Bundes fiel die Produktionsleistung auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend, im Monat Juni 1928 auf 5 808 855 Tonnen. Außerdem entfielen noch auf den Bergbauvertrieb 1 941 792 Tonnen, auf den Bergbauvertrieb 718 806 Tonnen, so daß sich ein Gesamtabsatz von 8 469 453 Tonnen ergab. Gegenüber dem Vormonat bedeutet das eine Zunahme um 4,55 Prozent, gegenüber dem Juni 1927 dagegen einen Rückgang von 10,67 Prozent. Der reine Gesamtabsatz von 5 808 855 Tonnen verteilte sich mit 3 480 792 Tonnen auf das beschränkte Gebiet und 2 328 063 Tonnen auf das beschränkte Gebiet. Die im Vormonat verzeichnete starke Absatzminderung im dem beschränkten Gebiet konnte also nicht weitergemacht werden, dagegen ist eine Besserung des Absatzes in dem beschränkten Gebiet eingetreten. In dem Gesamtabsatz ausschließlich Bergbauvertrieb sind 4 757 834 Tonnen Roholz, 2 006 597 Tonnen Holz und 233 855 Tonnen Bräukohl enthalten. Alle diese Fiktionen bedekten eine geringe Steigerung gegenüber dem Monat Mai.

Rußlands Getreideversorgung.

E. L. Moskau, im Juli.

Es gibt eine Frage, in der die überaus eindrucksvolle und wirksame amtliche russische Propaganda in Rußland nicht den Erfolg zu verzeichnen hat, der sie sonst auszeichnet. Das ist die Frage der Getreideversorgung. Wären die offiziellen Berichte und Mitteilungen noch so zuverlässig lauten, mögen sie noch so gut begründet sein, ein gewisses Mißtrauen, zumal in den Industriebezirken ist unverkennbar. Das ist ja auch leicht erklärlich. Zu Schwers hat diese Bevölkerung durchnimmt, um die Hungersjahre so bald vergessen zu können. Dazu kommt ein anderes Moment. Rußland ist noch immer, trotz aller Förderung der Industrie, durch die neuen Mächte im Grunde ein Agrarland, wenigstens in dem Sinne, daß die Bevölkerung sich der Erde vornehmlich nährt, als in anderen Ländern. Das Bäuerliche ist noch so tief in den Menschen, selbst in der städtischen Bevölkerung, die ja außerdem durch das ständige Hineinrücken vom flachen Lande Zugang erhält. So ist es kein Wunder, daß alles, was über die Ernte berichtet, ganz besonderem Interesse begegnet, und daß man gerade in den volkreichsten Bezirken die Ernteaussichten nicht besonders günstig sind, so sind die Massen eckig besorgt. Denn man ist eher geneigt, den klagen Bauern aus der Nachbarschaft zu glauben, die man sieht und kennt, als den roßigen Berichten aus entfernten unbekannten Gegenden.

Diese Gesinnung hat nun einen sehr beachtlichen Mißstand zur Folge. Jedermann ist bestrebt, sich gegen die gefährliche Knappheit zu sichern und sich einige Reserven anzusammeln. Dadurch entsteht eine außerordentliche Nachfrage, die dann schließlich eine wirkliche Knappheit verursacht. So ist denn die Regierung gezwungen worden, den Verkauf der Getreideprodukte streng zu rationieren, was wieder zu erhöhter Notwendigkeit der Rationierung führt. Und so ist es, daß der Kreislauf sich nicht ohne weiteres auflöst. Nach den letzten Berichten kann man damit rechnen, daß die diesjährige Getreideernte die vorjährige um 11 Prozent übertrifft. Noch in den letzten Wochen haben sich ansehende die Verhältnisse erheblich gebessert. Allerdings ist die Winterzeit viel schlechter ausgefallen als im Jahre 1927. Dagegen rechnet man beim Frühjahrgetreide mit einer um etwa 20 Prozent größeren Ernte. Die Zahlen können sich noch erheblich ändern und da die diesjährige Ernte im großen und ganzen spät sein dürfte, wird man endgiltig vor Anfang August kaum hören. Etwas scheint jedenfalls den amtlichen Optimismus zu rechtfertigen, nämlich daß im Gegenzug zum vorigen Jahr, wo sich die ursprünglich ausgezeichneten Ernteaussichten ständig verschlechterten, diesmal die Verhältnisse nach einem schlechten Anfang immer besser wurden, so daß auch die Getreideverkäufe im letzten Monat, gerade im Vergleich zum Vorjahre, eine erhebliche Zunahme aufwiesen.

Die Regierung hat jedenfalls außerordentliche Maßnahmen getroffen, um die Ernte zu erfassen, und der rüchelnde „Brot-Traub“, dessen Grundkapital 600 Millionen Rubel beträgt, wird mit 400 großen Mähdern und 80 Säen arbeiten. Voraussichtlich wird jedenfalls die Rationierung für Weizen aufgehoben werden, sowie die Festsetzung des Weizenpreises des Brotes auf 80 Prozent. Zwecklos wird dadurch der Gedanke des Brotes nicht beeinträchtigt, aber in vielen Kreisen wirkt der Umstand, daß kein weißes Brot nicht erhältlich ist, doch depressivend.

Größere Missernten als in der Ernährung des russischen Volkes dürfte das Ernteresultat auf die russische Getreideausfuhr auswirken. Gegenüber der Vorjahreszeit dürfte sich die Ausfuhr auf nur ein Drittel stellen. Den Grund für diesen schmerzhaften Rückschlag hat wohl am deutlichsten Stalin dargestellt. Seine Behauptungen werden durch statistische Ergebnisse bestätigt. „Es ist nicht wahr“, fragte Stalin, „daß wir dieselbe Anbaufläche haben wie früher? Ist es nicht wahr, daß wir schon im vorigen Jahre die gleiche Getreidemenge erzeugten wie früher, nämlich 5 Milliarden Puds (ca. 1600 Millionen Zentner)? Wie kommt es nun, daß wir nur halb so viel Getreide für den Markt produziert haben als früher und nur ein Zwünftel der früheren Menge haben ausführen können?“

Stalin sieht die Lösung dieses Rätsels in der Neuverteilung des Landes. Wo es früher 14 bis 15 Millionen selbständiger Ackerbauern gab, leben heute 24 bis 25 Millionen. Die großen Güter sind jetzt in die Hände einer kleinen Gruppe von Landbesitzern übergegangen. Diese Landbesitzer sind nicht mehr, wie früher, so oft hungern müßten. Was jetzt auf den Markt kommt, ist der wirkliche Ueberschuß, nachdem die Landbesitzer verlegt worden ist. Dazu kommt, daß der Bauer zunächst einmal für alle Fälle noch etwas Getreide zurücklegt, was bei der Menge der bäuerlichen Haushaltungen einen ganz erheblichen Anstieg für den Markt bedeutet. In einigen Jahren dürfte auch dieser Mißstand überwinden sein und bei weiterer Verbesserung der Produktionsmethoden dürfte es Rußland auch gelingen, seine einjährige Stellung im Weltgetreidehandel wieder zu erobern.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 24. Juli. (Frankfurt.) **Produktionsbörsen.** Der amerikanische Preis für Weizen wird von Tag zu Tag schärfer, denn nicht nur die Terminpreise geben nach. Besonders die amerikanischen Gif-Gorderungen zeigen Nachgiebigkeit. Der kanadische Pool ist hauptsächlich mit derjenige, der von drüben aus die Weltmarktnotierungen durch seine Offerten beeinflusst. Auch der hiesige Markt kann sich dieser Waise nicht verschließen. In Weizen mußten die Preise 3 bis 4 Nm. nachgeben. Roggen wird nur teilweise von der Bewegung mitgezogen, da das Inlandsangebot nur mäßig ist und auch nur geringe Zusätze in Aussicht stehen. Im Riefigehandel zeigen sich Abschwächungen von 1,50 bis 2,25 Nm. In Gerste sind vereinzelt Muster neuer Sommergerste im Markt, die auch bei nur geringem Boden gute Qualitäten zeigen. Ocker stetig. Es zeigt sich Bedarf für Polen. Mehl e still.

Berlin, 24. Juli. (Frankfurt.) **Ämliche Produktnotierungen** (für Getreide und Mehl) von 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. 238-240, Juli 250, September 250-251, Oktober 250-251, Dezember 252,253-254; Tendenz matt. Roggen: Märk. 247-250, Juli 269-267, September 242-243,50, Oktober 243-244,50, Dezember 245-245,50; Tendenz matter. Gerste: Wintergerste, neue 207-217 ab Märk. Stat.; Tendenz etwas fester. Ocker: Märk. 240-251, Juli 254, September 231, Dezember -; Tendenz fester. Mais: loco Berlin 244-247; Tendenz matt. Weizenmehl 30,75-33,25; Tendenz ruhig. Roggenmehl 34-36,25; Tendenz ruhig. Weizenkleie 15; Tendenz ruhig. Roggenkleie 17; Tendenz ruhig. Weizenkleie-Mehl 15,00-16,10. Raps 320-325 Nm.

Kleine Speiseerbsen 35-40, Futtererbsen 35-27, Bohnen 27-30, Ackerbohnen 26-28, Wicken 27-30, blaue Lupinen 14,50-15,50, gelbe Lupinen 16,50 bis 17,50, Rapskörner 19-19,50, Leinöl 23,50-24, Erdnüssen 17,25, Sojabohnen 20,00 bis 21,00, Kartoffelflocken 25,40-25,80 Nm.

Magdeburg, 24. Juli. **Weißwachs** (einschl. Sod) und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehalle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26, Juli 26, August 26-26,12, August-September 26, September-Oktober 26,75, November 26,15-26,30 Nm. Tendenz ruhig.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 24. Juli. (Frankfurt.) **Schlusssätze.** Weizen: Tendenz fest; Juli 121, September 123% bis 123%, Dezember 127% - 127%. Mais: Tendenz stillig; Juli 106, September 93%, Dezember 77%. Ocker: Tendenz kaum stetig; Juli 46%, September 30%, Dezember 42%. Roggen: Tendenz fest; Juli 99%, September 101-101%, Dezember 103-103%. (Alle in Cent je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 24. Juli. **Baumwolle.** Schlusssätze. American fully middling c. 38 g. mm loco per engl. Pfund 33,16 Dollarscents.

Metalle.

Berlin, 24. Juli. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt: cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Elektrolytkupfernotiz) 130,75 Nm. — Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenverbandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhöfmetall aluminium, 98-99% in Blöcken 190 Nm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194 Nm., Reinmetall 98-99% 350 Nm., Antimon-Regulus 85-90 Nm., Feinsilber (1 Kg. fein) 81,50-83 Nm.

Obstmarktbericht.

Badische Erzeugermärkte. — Bogenübersicht vom 15. bis 21. Juli.

In Ritzchen bestand weiterhin rege Nachfrage. Ebenso waren Johannesbeeren bei reichlichem Angebot gut gefragt.

Die Anfahrten in Himbeeren und Heidelbeeren lassen merklich nach; die immer noch fort-dauernde Trockenheit macht sich hier ganz besonders ungünstig bemerkbar.

Frühpflaumen und Espilling, Güte von Brn, Plotow und auch Erntepflaumen kommen allmählich in größeren Mengen auf die Märkte, ein ausgiebiger Regen wäre auch hier zur vollkommener Ausbildung der Früchte sehr erwünscht.

Pflirsche, Äpfel und Birnen waren in ansehnlichen Mengen vertreten.

Alle Früchte fanden, bei verhältnismäßig geringem Angebot, flotten Abfah. Trotz der großen Hitze ist die Transportfähigkeit des Obstes eine gute. Die Preise waren nur geringen Schwankungen unterworfen. Es erzielen je Pfund: Ritzchen 20-40, Johannesbeeren 18-22, Stachelbeeren 20-25, Himbeeren 40-50, Heidelbeeren 45-50, Pfäumen, blan 45-55, gelb 50-55, Pflirsche 60-75, Äpfel 15-30, Birnen 20-35 Pf.

Die Spitzenverbände der Wirtschaft für Steueransatzpflicht. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberschuhhandels teilt mit: Den Spitzenverbänden der Wirtschaft liegen über die Steueransatzpflicht zahlreiche Beschwerden vor, aus denen hervorgeht, daß die Bestimmungen über die Steueransatzpflicht eine zahlenmäßig sehr erhebliche Anwendung finden, wobei die von den Finanzämtern gestellten sachlichen Anforderungen, insbesondere bei der Kürze der Beamtentätigkeitsfrist, außerordentlich groß sind. Eine Entschädigung wird für diese Auskunftsverteilung nicht gewährt. Dagegen hat die Auskunftsverteilung vielfach zu geschäftlicher Benachteiligung für den Auskunftsgeber geführt. Die Spitzenverbände haben daher gemeinsam eine Eingabe an das Reichsfinanzministerium gerichtet, in der das vorliegende Beschwerde material Darstellung gefunden hat. In der Eingabe wird beantragt, in einem Erlaß den Finanzämtern die Intentionen des Reichsfinanzministers betr. die Anwendung des Steueransatzverfahrens in Erinnerung zu bringen, ferner aber vor allem für derartige Steueransätze, die zum Teil nicht unerhebliche Personal- und Sachkosten verursachen, Gebühren einzuführen. Die Spitzenverbände erwarten, daß eine derartige Gebührengewährung bei Erteilung von Steueransätzen zu einer Einschränkung in der Anwendung des Steueransatzverfahrens überhaupt führen dürfte.

Wertpapierbörsen.

Berliner Börse.

Berlin, 24. Juli. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete heute in ausgesprochenem lustloser Tendenz. Da weder von Seiten des Auslandes, noch aus der Provinz Orders vorliegen, die Liquidität der Banken sich vollkommen von Börsengeschäft fernhält und auch aus der Wirtschaft keine anregenden Meldungen vorliegen; führt die Spekulation zu Glattstellungen und die Kurse geben leicht nach. Ungünstig wurde die Stimmung beeinflusst von der erwarteten Repräsentationsleistung sowie von der Bekämpfung einer wiederum eintretenden Geldverknappung. Ferner vermittelte die Annahme, daß die Reichsbahn doch mit einer Zerrückung durchdringen würde. Demgegenüber wurden die Besserung des Rührerprosentages und die günstigen Ernteaussichten wenig beachtet. Das Interesse konzentrierte sich daher auf die Wertpapiere, nämlich auf Elektrowerte, Automobilaktien und Ockerfakt, die dem Markt eine gewisse Stütze geben. Auch Hirsch-Kupfer waren wieder beachtet. Der Geldmarkt zeigte heute noch keine Veränderung. Tägliches Geld stellte sich auf 6-8 Prozent, Monatsgeld auf 7,75-8 Prozent und Warenwechsel auf 7 Prozent. Für Monatsgeld soll etwas härtere Nachfrage bestehen. Am internationalen Devisenmarkt lag der Dollar heute etwas schwächer. Er stellte sich gegen die Mark auf 4,1885. Sonst hörte man noch London-Paris mit 124,18. Die übrigen Wäner waren fast unverändert. Der Schiffsmarkt lag heute sehr ruhig und wies kaum Kursveränderungen auf. Dapag minus 0,5. Bankwerte durchweg ein wenig schwächer. So verlor Reichsbank 0,5, Dresdner Bank 0,5, Commerzbank 0,62. Elektrowerte nicht einheitlich. Während A.E.G. 0,5 Prozent und Ghade 1,50 Nm. verloren, stiegen Gesafel 0,62, Bergmann 2,12 und Rahmner 3,25 sowie Siemens 0,75 Prozent höher ein. Farben und die übrigen chemischen Werte unverändert. Montanwerte schwächer. Rhein. Stahl verloren 1,87 Prozent und Phönix 0,12 Prozent. Polophon lagen 10,5 Prozent unter ihrer gestrigen Schlussnotierung. Auch Schultzeis 3 Prozent niedriger. Von Kupferwerten waren Glanzhoff 7 und Wemag 1 Prozent niedriger. Alderwerke erwarben 0,5, N.M.G. 1 und Daimler ebenfalls 1 Prozent. Nach Festsetzung der ersten Kurze wurde die Stimmung, ausgehend vom Elektrowerte, auf dem sich ein reges Geschäft entwickelte, freundlicher.

Im weiteren Verlauf hielt die freundliche Stimmung an. Das Geschäft blieb allgemein etwas auf. Man wies auf die Pariser Reparationsverhandlungen Parke Walters hin und beirteilte die voraussetzliche Erhöhung des Reparaturschadens als rechtlich richtig. Das rege Interesse für Elektrowerte hielt an. Auch das Ausland kaufte hier. Kalmerte etwas reger. Salzlieferant plus 3. Neigung fanden auch Conti Caoutchouc, die 1,5 Prozent gewannen, ebenso Stani. Auch Glanzstoff konnten im Verlauf 6 Prozent gewinnen. Der Privatdiskont blieb mit 0,75 Prozent für beide Seiten unverändert.

Wegen Schluß der Börse ergab sich das Geschäft erheblich ein und die Spekulation nahm nunmehr nach Erhöhung des Reparaturschadens um 3 Prozent Glattstellungen vor. Der Satz für Reparatgeld stellt sich auf 8,25-8,75 Prozent. Die Kursgewinne konnten nicht ganz behauptet werden. Nur Ghade sowie Siemens und Gesafel blieben zum Schlußkurs gefest. In übrigen hörte man nachdrücklich noch folgende Kurse, ohne daß jedoch noch Umsätze getätigt wurden: Dapag 163,5, Rhod 154,25, Reichsbank 269,25, Berliner Handels-Gesellschaft 273,25, Danabank 294,5, A.E.G. 171, Ghade 572,75, Siemens 361,5, Gesafel 258,5. Auch Ockerfakt fanden noch zur Schlussnotierung mit 119 Prozent Interesse. Farben 200,75, Chem. Fabren 124, Haffensburg 222, Eisbör 208,25, Ver. Glanzstoff ca. 611, Polophon 537. Beachtet blieben noch Salzdeutscher mit 422, Aldehig I und II 51,50, III 55,37, Neubefig 18.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 24. Juli. (Drahtbericht.) Bei etwas freundlicherer Tendenz notierten heute: J.-G. Farben 261, Durlacher Hof Brauerei 140, Bad. Schickung 233, Gebr. Fahr 36, Mannh. Gummi 31, Metz Söhne

60, N.E.U. 50,5, Pfalz. Mühlenwerke 157,5, Pfalz. Nähmaschinen 59, Bortlandement Heidelberg 136, Rheinlektro 149, Rhein. Mühlenwerke 159, Siedb. Zucker 151, Beyerregeln 249, Zellstoff Waldhof 208.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 24. Juli. (Frankfurt.) Die Frankfurter Abendbörse war zunächst etwas freundlicher, doch wieder außerordentlich still. Stark gefragt waren Deutsche Linoleum. Man erwartete nach unseren Informationen ein Bezugsrecht 3 zu 1 zu 115 Prozent. Daneben Elektrowerte unter Führung von Siemens etwas beachtet. Die Fortbestand behauptete ihren Mittagskursstruktur. Angebote waren Alder Werke, jedoch nur im Betrag von etwa 2000 Nm. Ein Kurs kam nicht zustande. Lediglich Linoleum beachtet, die ihren Schlußkurs behaupteten. Die Nachfrage schloß sehr ruhig und eher etwas unsicher, da Neuwerk im weiteren Verlauf nicht mehr sehr fest geblieben sein soll. Farbenindustrie 261,5, Linoleum 385 Brief.

Anleihen: Aldehig 51,40, Neubefig 17,25, 4 Dt. Schutzgebiete 6,90.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditbank 136, Barmer Bankverein 142,5, Commerz u. Privatb. 188,5, Darmst. u. Nationalb. 255, Deutsche Bank 168, Disconto-Gesellschaft 158, Dresdner Bank 164, Metallbank 145,5, Pfalz. Oub. Bank 164,25, Ockerfakt 81.

Legetwerte-Aktien: Auders St. Gelfert 132, Carpen 147, Ilse Bergbau 237, Westergüter 251, Mannesmannröhren 130,25, Mannfelder Bergbau 109,5, Phönix Bergbau 89,5, Rhein. Braunkohlen 280, Rhein. Stahl 130, Ver. Königs- u. Laurab. 70, Ver. Stahlwerke 92,5.

Transportwerte: Dapag 163,5, Nordb. Lloyd 153,75.

Industriaktien: A.E.G. Stamm-Akt. 170,5, Jemant Heidelberg 136,5, Daimler Motor 105, Dt. Gold Scheidebank 205, Dt. Linoleumwerke 88,5, Elektr. Licht u. Kraft 214,25, Schlinger Wald. 53,5, J.-G. Farben 260,75, Felten u. Guilleaume 130, Frankf. Hof 100, Gesafel 260, Goldschmidt 15,95, Holzmann 141, Jungbans Geb. 87, Rahmner 190, Mainkräftwerke 115, Redarrium Fabr. 58, Ritterswerke 98,5, Siemens u. Halske 361,5, Thbr. Alf. Gotha 105, Zellstoff Haffensburg 222.

Devisen.

Berlin, den 24. Juli 1928

	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168,39	168,74	168,39	168,73
Buenos-Aires 1 Pes.	1,765	1,769	1,766	1,770
Brüssel 100 Belg.	58,27	58,39	58,29	58,41
Oslo 100 Kronen	111,80	112,02	111,81	112,03
Kopenhagen 100 Kr.	111,81	112,03	111,85	112,07
Stockholm 100 Kr.	111,99	112,21	112,02	112,24
Helsingfors 100 F.	10,529	10,549	10,527	10,547
Italien 100 Lira	21,91	21,95	21,92	21,96
London 1 Pf.	20,341	20,381	20,345	20,385
New-York 1 Doll.	4,165	4,193	4,186	4,192
Paris 100 Frcs.	16,37	16,41	16,375	16,415
Schweiz 100 Frcs.	80,58	80,74	80,58	80,74
Spanien 100 Pes.	68,89	69,03	69,08	69,22
Japan 1 Yen	0,908	1,912	1,910	1,914
Rio de Jan 1 Milr.	0,499	0,501	0,500	0,502
Wien 100 Schilling	59,02	59,14	59,02	59,140
Frag 100 Kn.	12,405	12,425	12,407	12,427
Jugoslawien 100 Dkr.	7,360	7,373	7,360	7,372
Budapest 1000 Kr.	72,93	73,07	72,93	73,07
Bulgarien 100 Leva	3,017	3,023	3,019	3,025
Lissabon 100 Escud	18,58	18,62	18,58	18,62
Danzig 100 Gulden	81,34	81,50	81,34	81,50
Konstantinop. 11 Pl.	2,128	2,132	2,135	2,139
Athen 100 Drachm.	5,405	5,415	5,413	5,423
Kanada 1 kan. Doll.	4,180	4,284	4,276	4,184
Kairo 1 kg. Pfund	20,86	20,90	20,875	20,915

Basler Devisenbörse. Ämliche Mittelfürse vom 24. Juli. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20,33, Berlin 129,97%, London 25,24%, Mailand 27,20, Brüssel 72,92%, Holland 208,95, New-York: Kabel 5,199%, Schiff 5,18%, Canada 5,18, Argentinien 2,19, Madrid und Barcelona 85,60, Dstio 138,75, Kopenhagen 138,77%, Stockholm 130, —, Belgrad 9,18, Bukarest 3,18, Budapest 90,51%, Wien 73,25, Warschau 33,25, Prag 15,99, Sofia 5,75.

Commerfest in der Illenau. Ein Tag der lichten Freude

Der Festplatz der Anstalt liegt hinter der Kirche. Zwischen den rüchlichen Gärten und dem Waldchen, das den letzten Ausläufer des Gebirges beieckelt.

Die Tafeln sind zum Kaffeestausche gedeckt. Tassen und Kuchenteller sind gerichtet für einige Hundert Pflanzlinge und die Beamten der Illenau mit ihren Angehörigen.

Und jetzt kommen sie. Die Pflanzlinge der einzelnen Abteilungen, voran der „Frisch“ als Fahnenträger mit mächtiger Fesette in den Landeskärgen, dann die Anstaltskapelle unter bewährter Leitung eines Oberpflanzers.

Kaum ist der erste Marsch der Anstaltskapelle verklingen, kaum sind die ersten Tassen mit Kaffee gefüllt und die Augenberge in Angriff genommen, ist beller Kinderstimmenklang.

Unaufhörlich kam Unterhaltung auf Unterhaltung. Durch die abziehenden Schritter drängte sich schon der Zirkus mit seinen dummen Augusten, seinem flotten Direktor, seinem Bärenreißer und seiner Vettelmusikantenbande.

Wie die Vortragsbühne vor dem grünen Walde aufgeschlagen war, so hatten feindliche Ästie das Gistellerwäldchen der Illenau als Naturbühne ausgesucht.

musikanten und dummen Auguste des Zirkus mit ihrem Direktor auf. Die Höhepunkte des Tages bildeten die Leistungen eines Selbsttäners auf dem hohen Seil.

Tagung des Badischen Landesfischerei-Vereins

Am Saterdag 22. Juli. Der Badische Landesfischerei-Verein hatte hierher zu seiner 14. Jahreshauptversammlung eingeladen.

Die Ausschusmitglieder des Landesvereins trafen am Mittag zu einer Sitzung zusammen. Namens der Stadt Säckingen entsand Bürgermeister Truncker den Herren, an ihrer Spitze Unterrichtsminister Dr. Veers.

Am Nachmittag tagte in der Aula des Schulhauses die Generalversammlung. Der erste Vorsitzende, Minister Dr. Veers, begrüßte die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden.

Die Erhaltung des Jahresberichtes des Landesfischerei-Zachverordnungs, Regierungsrat Dr. Koch, zeigte ein weiteres Anwachsen des Vereins, der insgesamt 287 Mitglieder aufwies.

bunden. Nach fünfjähriger Pause ist dieses nun allgemeine Illenauer Volksfest geworden.

Die Freude hat es, wie stets, den Kranken gebracht. Augen, um die sonst die Schleiher des Weidens liegen, lachten. Fäden, die schweres Gesicht zerrissen, knüpften sich wieder und jogen die Gedanken von der Krankheit ab.

Ergebnisse des Fischfanges in Baden

Das 1927/28 dz der verschiedenen Fischarten ergab. Der Fischfang für 1927 hat ein ganz ansehnliches Ergebnis erbracht.

Die Rechnungsbilanz der Kassenverwaltung ergab einen befriedigenden Stand der Finanzen. Als nächster Tagungsort der Jahreshauptversammlung wurde Rehl bestimmt.

Rheinwasserstand

21. Juli. 28. Juli.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Inseraten gratis. Mittwoch, 25. Juli. Stadt. Konzerthaus (Sommeroperette): 7.45 Uhr: Die Fortschrittler.

Berliner Börse vom 24. Juli

Table with columns for Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, Industrieaktien, and various stock prices.

Frankfurter Börse vom 24. Juli

Table with columns for Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, Industrieaktien, and various stock prices.

Termin-Notierung

Table with columns for various financial terms and prices, including Wechsel, Anleihen, and other securities.

Berliner Börse (continued)

Table with columns for Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, Industrieaktien, and various stock prices.

Frankfurter Börse (continued)

Table with columns for Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, Industrieaktien, and various stock prices.

Termin-Notierung (continued)

Table with columns for various financial terms and prices, including Wechsel, Anleihen, and other securities.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausichten für Mittwoch, den 25. Juli: Wechselnd wolfig, zeitweise Niederschläge bei böigen Westwinden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Aufsteigend, meist trocken, mäßig warm, weiche Winde.

Außerbadische Meldungen

Table with columns for location, wind direction, and weather conditions across various German cities.

Rheinwasserstand

Table showing water levels at various locations along the Rhine river.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Inseraten gratis. Mittwoch, 25. Juli. Stadt. Konzerthaus (Sommeroperette): 7.45 Uhr: Die Fortschrittler.

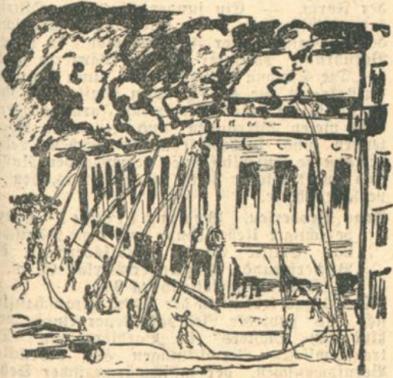
Brand im Warenhaus Geisw. Knopf Karlsruhe

Niemand ums Leben gekommen — 2 Personen aus Feuersnot gerettet — Ein langwieriges Feuer — Durch Wind dauernd begünstigt — Großer Sachschaden.

Wie der Brand verlief.

Am Dienstag nachmittag wurde die badische Landeshauptstadt von einem Brande heimgesucht, wie er in einer solchen Ausdehnung glücklicherweise seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Einige Minuten nach 1/3 Uhr brach in dem vierten Stockwerk des bekannten Warenhauses von Geisw. Knopf auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Ursache

Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Wie feststeht, befand sich der eigentliche Brandherd in der Teppich- und Linoleum-Abteilung.



Die gefährlichste Branddecke.

etwa an der Ecke der Jähringer- und Lammstraße. Im Nu ergriffen die Flammen die hier aufgestapelten leicht brennbaren Waren und durch den entzündeten Durchzug entwickelte sich sofort

ein dichter Qualm und Rauch. Sofort wurden für das ganze Haus die Warnungssignale gegeben und es gelang dem diensttunenden Personal und den verhältnismäßig wenigen Warenhausbesuchern, durch die Haupt- und Seitentreppe ins Freie zu gelangen.

Zwischen alarmierte eine handhohe Rauchwolke,

die von dem starken Südwestwinde angetrieben, sich über die Mittel- und Oststadt legte, die Einwohnerchaft und auch in den Außenstadteilen wurden die auf einen Großbrand schließenden dunkelbraunen bis schwarzen Rauchwolken überall beobachtet. Infolgedessen setzte von allen Seiten ein Großalarm ein. Die Berufsfeuerwehr wurde von verschiedenen Seiten fast gleichzeitig alarmiert und erschien mit sämtlichen Wagen binnen wenigen Augenblicken. Sie traf am Brandherde, Ecke Jähringer- und Lammstraße, kurz vor 1/3 Uhr ein

und sah sich hier einem gewaltigen Großfeuer gegenüber,

denn die Flammen hatten bereits den weit ausgedehnten Dachstuhl und die Obergeschosse des Warenhauses ergriffen und schlugen in mächtigen und lobenden Farben nach vorne, gegen die Kaiserstraße zu, sowie in nordöstlicher Richtung. Da der Alarm

„Menschenleben in Gefahr“ gegeben worden war, wurden sofort Sprungtücher und Feuerwehrlaternen aufgerichtet, denn man vermutete immerhin, daß sich noch Menschen in dem brennenden Gebäude befinden konnten.

Tatsächlich gelang es auch einem Schwerekriegsbeschädigten und einer Dame nicht mehr, über die Treppe ins Freie zu gelangen. Sie gaben von dem Obergeschoß nach der Kaiserstraße zu Hilfezeichen; über eine mechanische Leiter

wurden dann beide Personen gerettet. Um 1/4 Uhr wurde in der ganzen Stadt und in den Nachbarorten

Großfeueralarm durch Hornsignale gegeben. Binnen einer halben Stunde erschienen denn auch sämtliche Freiwilligen Feuerwehren der Stadt mit Einschluß der Bahnhofsfirewehr, ferner die Sanitätskolonne, sowie die Feuerwehren der Hauptwerkstätte Karlsruhe, ebenso die Wehren von Mühlburg und einiger Nachbarortschaften. Die Feuerwehrlente eilten zum Teil in Kraftwagen, zum Teil mit Fahrrädern und Motorrädern herbei. Neben der Schutzmannschaft wurde alsbald eine Hundertschaft der Schutzpolizei herbeigerufen,

die kurz nach 1/2 Uhr den Brandplatz in weitem Umfange abspernte und abriegelte.

Die elektrische Straßenbahn stellte den Betrieb auf der Strecke Marktplatz—Kaiserstraße ganz ein, die elektrische Hochspannungsleitung wurde abgestellt und die in großen Massen herbeigeleiteten Zuschauer nach den umliegenden Straßen zurückgedrängt. Schließlich war der Brandplatz bis zum Marktplatz—Birtel—Ritterstraße—Hebelstraße abgesperrt und die Feuerwehren und Hilfsmannschaften konnten mit vereinten Kräften und systematisch dem großen Feuer zu Leibe rücken.

Mit etwa 24 Schlauchleitungen wurde der Brand bekämpft,

außerdem wurden etwa 10 mechanische und Hilfsleitern in Funktion gebracht. Allein aus acht Strahlrohren wurde von der Jähringerstraße, aus neun Rohren von der Kaiserstraße und aus etwa sechs Rohren von der Ritterstraße her Wasser gegeben. Da sich infolge der langanhaltenden Dürre zunächst

Wassermangel bemerkbar machte, wurden die Leitungen für verschiedene Stadtteile abgestellt und der gesamte Wasserdruck wurde auf den Brandkomplex konzentriert.

Die Feuerwehrmannschaften gingen mit anerkanntem Mut

dem gefährlichen Feuer zu Leibe und warfen gewaltige Wassermassen auf den Brandherd, der sich an der Ecke der Lammstraße und Jähringerstraße und entlang dem Obergeschoß in der Lammstraße befand. Hier schlugen noch gegen 4 Uhr mächtige Feuergeburten empor, während aus der Vorderfront des Warenhauses an der Kaiserstraße lebhaft aus den Obergeschossen dicke Rauchschwaden drangen.

Zeitweise züngelte auch Feuer aus den großen Schaufenstern an der Lammstraße, doch konnte hier das Feuer schnell eingedämmt werden. Der Brand hatte jedoch gegen 5 Uhr das gesamte Dachgeschoß, das 5., 4. und 3. Stockwerk, ergriffen und hier fast sämtliche Waren vernichtet. Die Dächer trafen mehr durch Wasser, als durch Feuer durch, wie übrigens auch durch die enormen Wassermengen, die in den Glühherd geschleudert wurden, der noch weitaus größte Schaden entstanden sein dürfte.

Nach 4 Uhr konnte man in das Gebäude eindringen, auch gelang es

Feuerwehrlente mit Schutz- und Rauchmasken

über das Dachgeschoß näher an den Brandherd heranzukommen. Ecke Jähringer- und Lammstraße hat auch die prächtige Fassade des Warenhauses schwer gelitten, indem hier Dachgebälk und Mauerwerk zerstört wurden.

renhauses und im Dachstuhl fußhoch stand und die Feuerwehrmannschaften sich schwer durchkämpfen mußten, um den neuen Brandherden zu Leibe zu rücken, trocken andererseits das Wasser infolge der riesigen Glut immer wieder rasch auf und das Feuer findet andauernd neue Nahrung an den vielen leicht brennbaren Waren.

Es gelang zwar, viele wertvollere Waren in die unteren Stockwerke zu bringen, doch dürfte der Gesamtschaden durch Feuer und Wasser dennoch außerordentlich groß und ziffernmäßig im Augenblick nicht abzuschätzen sein. Die großen Schaufensterfronten des Warenhauses, wie überhaupt die Deden und feuerfesten Wände und Treppen hemmten das Feuer an zu schneller Ausbreitung; dennoch entfiel Zugluft die Flammen immer von neuem und die Feuerwehrmannschaften mußten immer wieder an anderen Stellen eingreifen, wo sich kleine neue Brandherde bilden. Zahlreiche Fensterfronten mußten vom Hofraum eingeschlagen werden, ebenso die Schaufensterfronten an der Ecke Lamm- und Jähringerstraße. Durch Glassplitter erlitten verschiedene Hilfsmannschaften leichtere Verletzungen.

ebenso mußte die Sanitätskolonne mehrmals eingreifen, da Feuerwehrlente Rauchvergiftungen und Ohnmachtsanfälle erlitten hatten. Noch um 7 Uhr abends war die Brandstätte in weitem Umfange abgesperrt.

Kurz nach Ausbruch des Brandes, der sich im Laufe des Nachmittags im ganzen östlichen Teile der Stadt durch brennenden Qualm und Rauch in den Straßen und Wohnungen bemerkbar machte, war der Staatspräsident Dr. Kemmele, Kultusminister Dr. Veers, Ministerialrat Dr. Bard, Polizeidirektor Hauser, Oberst Blankenhorn, Bürgermeister Schneider und Vertreter weiterer Behörden erschienen.

Als ein großes Glück ist die Tatsache zu verzeichnen, daß bei Brandausbruch die Besonnenheit des Personals des Warenhauses und der Warenhausbesucher eine Panik vermindert, wodurch es auch gelungen ist, jedes Menschenleben zu retten.

Wie wir weiter hören, hat sich der Vizechef der Firma eine leichte Rauchvergiftung zugezogen, die seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte.

Der Kampf der Feuerwehr.

Die Vorkämpfer gestalteten sich außerordentlich schwierig,

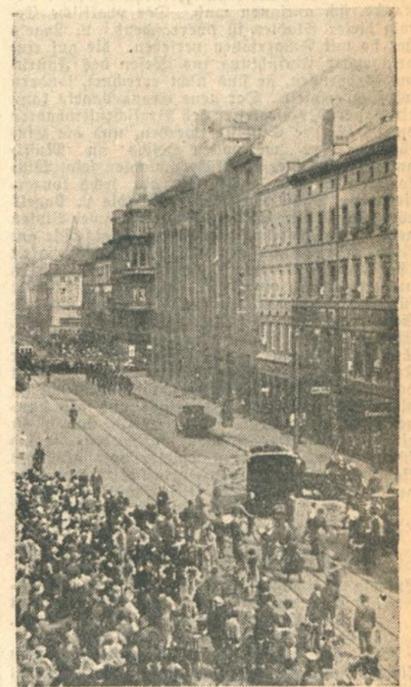
zumal infolge gänzlich fehlender jeglicher Unterstellung des Dachgeschoßes das Feuer in das ein Stockwerk höher gelegene Obergeschoß in der Kaiserstraße überging und hier gewaltige Ra-

ausdehnen konnte, läßt sich zurzeit noch nichts sagen. Drei Berufsfeuerwehrlente wurden verletzt, davon einer schwer.

Die Darstellung im Polizeibericht.

Gestern nachmittag 2.45 Uhr wurde von der Firma Warenhaus Geisw. Knopf Feuer gemeldet. Als gleich darauf die ersten Polizeibeamten eintrafen, schlugen schon die Flammen Ecke Jähringer- und Lammstraße

aus verschiedenen Fenstern des dritten Stockwerks heraus. Das Feuer griff gleich auf die ganze Front der Jähringer- und Lammstraße über.



Die Polizei hält die Zuschauer in Schach.

Die Feuerwehr, die sofort am Platze war, griff zunächst von der Jähringerstraße aus ein, nach und nach wurde der Brand von allen Seiten bekämpft. An den Vorkämpfern,

die unter Wassermangel zu leiden hatten, beteiligten sich außer der gesamten Berufsfeuerwehr vier Kompanien der Freiwilligen Feuerwehr, sämtliche Bahnhofsfirewehren und die Mühlburger Feuerwehr. Polizeikommandos von sämtlichen Revieren leisteten die erste Abspernung. Fahndungs- und Kriminalpolizei hielt die Ordnung im Innern des Warenhauses anrecht.

Nach Eintreffen der Bereitschaftspolizei, verstärkt durch eine Klasse der Polizeischule, wurde die Abspernung in großem Maße durchgeführt. Das obere Stockwerk nach der Ecke der Lamm- und Jähringerstraße zu brannte vollkommen aus. In den unteren Stockwerken wurde durch die Vorkämpfer großer Schaden angerichtet; das Wasser stand an verschiedenen Stellen fußhoch. Bis auf einen Angestellten, der wegen leichter Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, haben Personen keinen Schaden genommen.

Eine Angestellte, sowie ein Angestellter mit einem künstlichen Bein mußten von der Feuerwehr mit der Leiter aus dem obersten Stockwerk heruntergeholt werden, weil die Treppen im Innern bereits vollkommen im Rauch standen.

Der Brand ist in der Teppichabteilung entstanden. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Kurz nach 5 Uhr konnten die ersten Vorkämpfer abzurücken. Gleich darauf aber flackerte das Feuer in der Lammstraße noch einmal auf.

Die Retter von zwei Menschenleben.

Der Leiter der Berufsfeuerwehr, Dr. Meyer, und Oberfeuerwehrmann Chauffeur Bettsche haben die vorerwähnten 2 Menschenleben — ein 16jähriges Mädchen und einen schwerkriegerverletzten Angestellten mit zwei künstlichen Beinen — mit eigener Lebensgefahr gerettet. Man muß ihnen für ihr mutiges Verhalten herzlichsten Dank sagen.



Die Löscharbeit in der Lammstraße.

Nach 1/5 Uhr konnte die Hauptgefahr beseitigt werden und es wurde teilweise abgelassen.

Eine Reihe von Feuerwehrmannschaften verließen den Brandplatz, während die Berufsfeuerwehr und die 1. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr sowie weitere Hilfs- und Sanitätsmannschaften weiterhin in Tätigkeit blieben.

Gegen 8 Uhr breitete sich das Feuer trotz andauernder gewaltiger Wasserabgabe auf das vordere

Dachgeschoß nach der Kaiserstraße zu, aus. Dichte Rauchwolken und erneute Flammen zeugten davon, daß sich der Brand also auch auf bisher verschont gebliebene Obergeschosse des Warenhauses ausdehnte. Wiederum mußten mechanische Leitern aufgerichtet werden und der Brand von der Lammstraße und von innen heraus weiter bekämpft werden.

Um 1/7 Uhr brannten die Büroräume und die ausgedehnten Magazine des fünften Stockwerkes des vorderen Teiles des Warenhauses.

In dem gewaltigen Atemmaterial fand das Feuer hier reichliche Nahrung. Trotzdem das Wasser in den einzelnen Stockwerken des Wa-

germassen in Brand setzte. Hier entwickelte sich ein

antrengender Kampf zwischen Feuerwehr und Element,

das aus den dicht geschlossenen Betonräumen den Kämpfenden entgegenprallte, sie zurückschwarf und andererseits wieder gedämpft wurde. Dieser wechselseitige Kampf, der im Innern hauptsächlich nur von einem Treppenhaus geführt werden konnte, hat mehrere Stunden gedauert.

bis es den erschöpften Mannschaften endlich gelang, die Glut zu überwältigen.

Es muß die Leistung einzelner Feuerwehrleute, Berufsleute und Mitglieder der freien Feuerwehren, die ihre Kameraden an diesem gefährvollsten Punkt des Brandobjekts unterstützten, besonders lobend erwähnt werden.

Gegen 8 Uhr war die Gefahr soweit beseitigt, daß die Berufsfeuerwehr unter Zurücklassung einer geringen Brandwache, verstärkt durch eine Kompanie der freien Feuerwehr, völlig ausgepumpt abzurücken konnte.

Ueber die Entstehungsurache, ebenso über den Grund, weshalb sich das Feuer so ungemem

Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)

Achten Sie auf den Namen **Leukoplast**, da Nachahmungen im Handel sind.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.

Zum Festhalten von Verbänden



Gummischlauch

Leukoplast ist immer gut. Wenn man sich verwunden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden? Pappe, Porzellan und Glas. Alles, Alles kittet das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppensamen, Gummischläuche, Badokappen, Regenmäntel, Aktonnappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter. Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorg', daß Du's im Hause hast!

Literatur-Beilage

Neue Violaliteratur.

Ludwig Bagels, der erfahrene und praktische Bearbeiter viel benutzter Violaliteratur, hat in der Edition Granz ein Studienheft erscheinen lassen, das dem Praktischen vorzügliche Dienste leisten wird: eine Violaliteratur der Violoncellen und Arpeggien für Violone von D. Granz. Die Übungen, streng methodisch aufgebaut und aus sich heraus entwickelt, bieten vielleicht die Quintessenz der ganzen umfangreichen Ritterschen Violalschule in knapper Zusammenfassung auf wenigen Seiten. Völlig wird verzichtet auf das Nebenelement der Unterhaltung; in höchst instruktiver, sozusagen geballter Form ist hier alles am wenigsten Vereinfachte, was der ernsthaft Studierende zur Beherrschung aller Violoncellen, der Terzen, Sexten, Oktaven und der gebrochenen Akkorde, also des immer wieder in der Praxis auftretenden eisernen Bestandes, sich aneignen muß. Der praktische Erfolg dieser Studien ist überraschend. L. Bagels hat sie mit Fingerübungen versehen, die auf eindringende Einfühlung ins Wesen des Instrumentes beruhen, sie sind nicht errechnet, sondern wirklich erprobt. Der neue Granz-Bagels kann ein dauernder Begleiter des Violoncellenliebhabers durchs tägliche Studium werden, und die Einführung des wertvollen Bestandes an Musikstücken soll hier ernstlich empfohlen sein. Willkommen werden auch sein die sechs konzentrierenden Duos von F. Mazas, die L. Bagels ebenfalls in der Edition Granz für zwei Violoncellen bearbeitet und übertragen hat. Die gut klingenden Stücke von mittlerer Schwierigkeit (Six Duos concertants, Heft I, II), klassisch und romantisch eingeteilt, geben eine Vorübung für Streichquartette ab und bereiten auf alle Schwierigkeiten und Überraschungen in Takt, Einsatz, Figuration, Ornamentierung und Strichbehandlung vor, wie sie in der Kammermusik auf Schritt und Tritt begegnen. Der Bearbeiter hat sich peinlich um die Bezeichnung der Fingerübungen und des funktionsgemäßen Bogenstrichs gekümmert, und so ist eine musterartige Ausgabe entstanden, die sich für den noch unsicheren Spieler vorzüglich als Übungsstoff eignet, den Fortgeschrittenen aber ausgezeichnet im Violoncellen fördern wird.
Prof. Dr. R. Pfeiffersand.

Ein rheinischer Hansjakob.

Ludwig Mathar: Die ungleichen Zwillinge; ein Schelmen- und Jugendroman in einer Vorgeschichte und 16 Stationen. Bühnenverlag Berlin 1927.
Wer sich durch die Verlagsanpreisung vom künstlerischen Heimatroman ein wenig geschreckt fühlt (und anderwärts möchte es an Anlaß nicht fehlen!), der wird von Ludwig Mathars ungleichen Zwillingen aufs angenehmste enttäuscht. Mit diesem Buch legt der bekannte rheinische Volksdramatiker seit längerem Jahren wieder einmal ein arbeitsreiches Romanwerk vor, nachdem inzwischen eine stattliche Zahl Novellen und Erzählungssammlungen seine unverfälschte Charakteristik bewiesen hat. Auch ein ganz ausgezeichnetes Italienbuch: *Prima vera*, fähig ins undenkbar Italien, hat der geschickte und kunstfertige Autor vor einigen Jahren vorgelegt. Gerade von dieser Art vorzüglicher Arbeit ist besonders zu bedauern, daß sie durch ihr Erscheinen im Verlag der Bonner Buchgemeinschaft von vornherein auf einen geschlossenen Leserkreis beschränkt blieb; und es ist sehr zu wünschen, daß durch irgend eine buchhändlerische Maßnahme dieses wertvolle Buch dem wachsenden Kreis der deutschen Italien-

fahrer zugänglich gemacht werde. Es werden so viele inhaltsreiche, lediglich gut illustrierte Italienführer laut angepriesen, so daß dieses sachlich fest gegründete Buch noch nicht die Beachtung finden konnte, die es in ganz anderem Maße zu beanspruchen berechtigt ist.
Mit dem vorliegenden Roman knüpft Mathar an sein Erstlingswerk „Die Monstauer“ an (vgl. meine ausführliche Anzeige in einem „Reisekreis“ des Karlsruher Tagblatts von 1924), und sofort zeigt sich seine Erzählweise von ihrer leuchtendsten Seite. In den geküßten geistreichen Erzählereisen der späteren historischen Romane kommt nun aus dem Frühwerk die innigere Durchblutung aus eigenem und stammesmäßigem Erleben, jenes Wesentliche, das eine abgegriffene Literaturzunge Sprache die Schollenverwurzeltheit zu nennen pflegt.

Aber Mathar begnügt sich in diesem Entwicklungsroman nicht mit der Monstauer Umwelt; seine zweite Landschaftsbegegnung: Sankt Paul vor den Mauern Roms und des heiligen Benedikt Morcia gibt weitere und tiefere Hintergründe. Eine ungewöhnliche Lebendigkeit der Schilderung, eine gerade bei Mathar schon vertraute Freude für Heberfälle an verkappten, schrägen, „jeden“ Menschentypen, an der frohesten Vitalität schlechterdings ungeschwämmerter Es- und Trübsal, die nichts beschönigende Krochheit eigener Fronterlebnisse in Ost und West, kennzeichnen die starke Eigenart dieses Buches. Und nicht zu vergessen: eine fast voll pralle Sprache, derb, ungemeinlich sinnlich, genährt am Urquell des Stammelns von Monstauer, Eifel und Hohem Venn. Eine schöne verheißende Menschlichkeit liegt über dem Ganzen dieses Buchs aus katholischer Feder, so daß man im Rahmen des gesamten, bewußt auf vollständige Wirkungen ausgehenden, allem literarischen oder gar literarischen grundsätzlich abgewandten Schriftstums es unbedingt als eine meisterliche Leistung ansprechen muß.

Wenn wir Badner unsern Hansjakob nicht vergessen, so kann fürs westliche Deutschland Ludwig Mathar in Parallele gesetzt werden. Ich sehe nicht an, sehr große Namen gleichfalls zu zitieren: Romanin Holland mit dem Colas Breugnot oder die verschiedenen Typen des Namen Felix Zimmermanns. Mathar hat uns ein Buch geschenkt (dessen sauberer Druck und — bei diesem kräftig lebensvollen Inhalt! — etwas sanfte Ausstattung rühmendwert sind), an dem Alte und Junge und gerade die, die um des Lesens willen gern Bücher verschlingen, eine ungezählte Freude haben werden, und sie werden zahllos sein.
Dr. Emil Raß.

Unterhaltungsbücher.

Ernst Schmitt, Das tolle Jahr. Ein Roman aus der Revolutionszeit 1848. (Verlag Eugen Diederichs, Jena.)
Das gut ausgestattete Werk bietet in romanhaftem Gewande eine meisterhafte Schilderung der politischen Verhältnisse des Jahres 1848. Das Sehnen und Drängen nach einem einigen, starken Deutschen Reich, die würdevolle Versammlung der besten deutschen Köpfe in der Paulskirche in Frankfurt a. M., aber auch ihr Stöckchenbleiben in akademischen Erörterungen, ihr Mangel an lebender Kraft, der schließliche Mut zu einer wirkungsvollen Tat — all das wird an Hand eines Einzelschicksals eines jungen Helden anschaulich und farbenreich geschildert. Ebenfalls wie alle Begeisterung nach dem Freiheitskrieg, hatte das Frankfurter Parlament einen praktischen Erfolg. Unter Führung des geistreichen und vornehmen, von tiefem sittlichem Ernst erfüllten Freiherrn Hein-

rich von Gagern gingen die Männer der Paulskirche von Konzeption zu Konzeption in der ehrsüchtigen Hoffnung, das eine Ziel zu erreichen, das Deutsche Reich. Aber auf friedlichem Wege, innerhalb der „stumpfen, behäbigen Ordnung des Rechts“ war dieses Ziel nicht zu gewinnen. Unser junger Held steht inmitten des Ringens jener Zeit, er war als persönlicher Adjutant dem Freiherrn von Gagern beigeordnet, ihm, dessen Sitz von der Seuche des Jahrhunderts, der Vernunft, umschlungen war. Das begeistertste, kühnste Ringen der Idealisten mußte erfolglos bleiben. Die lebhafteste, kühnste Schilderung jener Zeit wird belebt durch eine geschichtliche und spannend in den geschichtlichen Rahmen eingefügte Liebesgeschichte, die in reizvollem Doppelspiel bis zum Schluß durchgeführt ist. Der auch schon durch andere Werke bekannte Verfasser gibt, teilweise in poetisch gehobener Sprache, eine überaus lebendige und packende Schilderung des Ringens der damaligen politischen Ideen, die gerade in der heutigen, politisch bewegten Zeit regerem Interesse begegnen. „Das tolle Jahr“ ist ein gehaltvolles Buch, dem dauernder Wert zukommt und das ohne Zweifel dem Verfasser zahlreiche neue Freunde gewinnen wird.
Dr. R. S.

Kaufmanns Abenteuer. Von Hans Ostwald. 350 Seiten mit 41 Abbildungen auf Kupferdrucktafeln. Preis in Leinen geb. 6 RM. (Sieben Städte-Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H. Berlin-Bestendorf.)
Das Buch zeigt die große Wirklichkeit des wagemutigen Kaufmanns, der Länder und Völker verknüpft und von dessen Glanz ein Strahl auf alle fällt, die sich zum Kaufmannsberuf zählen. — Obwohl schildert den deutschen Kaufmann vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit als aufrechten Mann, der Gefahren besteht, im wichtigen Augenblick die Lage überblickt und befähigt ist und seine Fähigkeiten nutzt und verschwendet in Kaufmannsabenteuern, Kaufmannsforten und Kaufmannsstrümpfen. Der besondere Wert des Buches liegt in den persönlichen zeitgenössischen Schilderungen, die durch zeitgenössische Bilder auf das lebhafteste veranschaulicht werden.

Kopernikus, Weltuntergang. Roman einer Menschheit. Geheftet 3,50 M., Ganzleinenband 5,50 M. (Leipzig 1928. Koehler u. Amelang, Verlag.)

„Die Welt geht unter! Ein zweiter Mond nähert sich der Erde mit immer zunehmender Gefährlichkeit. Ein Zusammenstoß ist unvermeidbar.“ Entsetzt packt die am Vortage eines neuen Weltkrieges stehende Menschheit, als der Radio diese Schreckensmeldung der Sternwarte verkündet. Ehe es zu Verzweiflungszuständen und Unruhen kommen kann, gelangt es dem deutschen Außenminister Arminius Knorr, einem Manne von Bismarckschem Format, sich zum Diktator der Welt zu erheben und die Rettung der Menschheit nach einem anderen Planeten, allem politischen Widerstand und aller Gleichgültigkeit zum Trost zu organisieren. Gewaltige Raumflotte bringen kurz vor dem Zusammenprall der Himmelskörper den arbeitsamen Teil der Erdbewohner auf die Venus. Arminius Knorr aber und die ihm bei seinem Rettungsmerk zur Seite standen, sehen als Opfer ihres Pflichtgefühls zugrunde. — Ein Zukunftsbild gemäße von riesenhaften Ausmaßen also, das den deutschen Glauben stärkt und will.

Felicitas Rose. Der stillige Ginkerbuch. Roman. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin und Leipzig. Preis in Leinen 6,50 M.)

Der stillige Ginkerbuch wird zum Hüter des Schicksals eines ganzen Geschlechtes. Nach

dem Tode seiner innig geliebten Frau hat sich Oberst Busche in die Heide zurückgezogen, um ganz der Erziehung seines Töchterchens Regina Barbara zu leben. Das Erwachen einer reinen, aufrechten, herb-knospigen Mädchenseele und ihr Aufblühen zum edlen Frauentum, das von der Heidelandschaft umhüllt wird, ist von Felicitas Rose meisterhaft dargestellt. Draußen steht die laute Welt, woher der Weg diesen oder jenen zur Heide führt. Allen hält sie ihren Spiegel vor, der Wahrheit und Schein, Außerliches und Innerliches scheidet. Zugleich durchweht Humor die Blätter dieses Buches. Die ihr verwandten Naturen führt die Heide auf dem rechten Wege zum Glück der Innerlichkeit, während die zwiespältigen auch in ihr den Frieden nicht finden können.

Die Simona. (Verlag Illenstein, Berlin.)

Ein Roman aus dem Konstantinopel der Vorkriegszeit. Bewegt in der Handlung, gepflegt in der Form. — Ein junger, deutscher Offizier kommt mit einer Reihe interessanter Menschen der Konstantinopeler Fremdenkolonie in nähere Verbindung, darunter mit der Tänzerin Kello — „Die Simona“ genannt — einer deutschen Aristokratin, die aus bösslichen Kreisen gelassen ist, um ihrem Leben eine eigene Form zu geben. Nach vielen Irrungen und einem an Abenteuer und Liebeserlebnissen reichen Leben heiratet sie schließlich einen vermögenden Russen und findet wieder heim in den Kreis, den sie verlassen hatte.

Magie Bräderchen, Brummkiesel. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Emilie Stein. (Volksverband der Bücherfreunde, Begleiter-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.)

Früh und lebhaft in der Form veranschaulicht sich das größte Liebesabenteuer eines „verhunderteten Dichters“ in Barbiergestalt. Die tragikomischen Verwicklungen des bescheidenen Verfassers, der in schwärmerischer Sehnsucht gegen den Alltag und die Alltäglichkeiten seiner kleinlichen Verhältnisse ankämpft, vollziehen sich — scharf beobachtet und feil wiedergegeben — vor dem schillernden Hintergrund bunter Gruppen von Kleinbüchern verschiedenster Art. Aus dem Reiche seiner schwärmerischen Phantasien bleibt dem Delden schließlich nichts weiter übrig, als sich enttäuscht in die Enge der von Küchenweise und Windelgeruch erfüllten Welt seines Heimes zurückzuführen, deren romantische Innigkeit er nun erst bereift. Fürwahr, größer und leidenschaftlicher ist dieser Kleinstadtbäcker in seinem Verdummung als mancher Großstadtlebemann.

Marthe Bibesco, Catherine-Paris. Roman. 365 Seiten. (F. W. Specksche Verlagsbuchhandlung, Wien und Leipzig, 1928. Broch. S. 6,90 (M. 42), Ganzleinen S. 9,70 6 M.)

Eine rumänische Prinzessin, wächst die kindliche Catherine in Paris bei der Großmutter heran, wird als Maßstab für die Ehe des ehebrecherischen und frauenfreundlichen polnischen Magnaten Leopold, befehligt den ehrgeizigen Plänen der Schwiegermutter gemäß die mit tödlicher Ueberlegenheit geschürten Höfe von Berlin, Wien und Petersburg und reist inmitten der „großen“ Welt, in der sie mit vielbekannteren Persönlichkeiten zusammenstößt und wo allerhand Politisches, Amoursisches und Eigenständiges gesponnen wird, zur Grand-Dame. Umhüllt und oft in Versuchung geföhrt, trägt Catherine die Enttäuschung ihres Ehestandes, bis im Augenblick des Kriegsbeginns die Liebe zu einem anderen Manne aufkumpft und ihr Gnade und Leid des großen Gefühls schenkt.

Die Psychoanalyse und die Pädagogik.*)

Von Studienrätin Hedwig Stoedert.

Vom Standpunkt der Wissenschaft beleuchtet Hermann Nohl die Bedeutung der Psychoanalyse für die Pädagogik in dem Aufsatz: Erziehungsdenken für die Erziehertätigkeit des einzelnen mit besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen von Freud und Adler. (Die Erziehung, Oktober 1926.) Er sieht in vier Hauptpunkten die Kennzeichen der neuen Pädagogik, die zwar an sich nicht neu sind, doch aber einen neuen Sinn erlangen haben durch die psychologisch-pädagogische Forschung des Nohl und des Arztes. Die pädagogische Autonomie führt sich nicht mehr als Vollzugsbeamtin irgendwelcher objektiven Mächte, sei es die des Staates, der Kirche, der Wirtschaft oder irgendeiner Partei, sondern steht ihren Angelpunkt ausschließlich im einzelnen Zögling, den sie zu seinem Lebensziel führen will. Darans erwächst als zweite Einsicht die Notwendigkeit der persönlichen Bindung des Zöglings an den Erzieher, in der das letzte Geheimnis aller pädagogischen Beeinflussung liegt. Nur der Arzt kann helfen, der das Vertrauen des Patienten besitzt. Die Psychoanalyse nennt die Aufhebung der Haß- und Troststellung und die Herstellung der sozialen Beziehung die „Uebersetzung“, durch die überhaupt nur tatsächliche Einwirkung möglich ist. Die Anknüpfung an die kindliche Erfahrung führt zu dem dritten Moment, der Berücksichtigung der pädagogischen Situation des Kindes. Es handelt sich nicht mehr um die Schwierigkeiten, die das Kind

macht, von denen die alte Pädagogik ausging, um den Trost zu brechen, sondern von denen, die es hat, um sich mit den Forderungen des Lebens in Einklang zu bringen. Hier kann nur das vierte Moment, die „aktive Pädagogik“ helfen eingreifen, die nicht mehr dem Zögling irgendwelche Ideale vor Augen stellt, auf die seine Anlage nicht reagiert, sondern die ihm seine Aufgabe zuweist, die aus seiner konkreten Lage erwächst und das vorhandene Material seiner Triebe und Instinkte „verwertet“, das heißt höheren Zielen und sozialen Zwecken dienlich macht.

In diesem Zusammenhang wird auch begründet, warum die heutigen pädagogischen Reformen die Teilung in Begabte und Unbegabte nicht gelten lassen wollen und hervorheben, daß jeder für irgend etwas „begabt“ ist. Die Psychoanalytiker lehnen meistens die Strafe ab, die einen, weil sie in ihr tatsächliche Perverversionsmöglichkeiten sehen, die anderen, weil sie die Entmutigung nur steigern, durch die das Verbrechen hervorgerufen ist und so wieder zum Verbrechen führen muß. Gegenüber der Behauptung des Münchener Rechtsanwalts Eugen Schmidt, daß jedes Verbrechen als soziale Entmutigung zu verstehen ist, erhebt Nohl die berechtigte Frage, ob das ausnahmslos für alle Verbrechen zutrifft, und so viel Beachtliches und pädagogisch Wertvolles in den psychologischen Untersuchungen gefunden wird, so darf sich die Pädagogik nicht einfach der Psychoanalyse ausliefern. Auch Schlemmer betont in seinem Buche: Die Seele des jungen Menschen im Entwicklungsalter (Heilbronn 1926), daß die Anwendung war eine unerlässliche Voraussetzung für die Pädagogik sei, daß aber pädagogische Maßnahmen nicht ausschließlich aus ihr herzuholen seien, weil für die Heilung fehlt, die jede planvolle, bewußte Pädagogik braucht. So wird auch die Pädagogik nicht auf die Strafe verzichtet können, selbst wenn der Angedehnte innerlich ihr nicht stets zustimmt. „Die Strafe ist eine Nachsicherung des sittlichen Lebens“, schreibt Nohl in dem erwähnten Aufsatz; und daher hat sie auch gerade vom Zögling aus gesehen ihre Berechtigung, so sehr zu wünschen ist, daß sie oft bloßer Verleumdung des Erziehers entspricht und ein Zeichen seines Versagens ist; aber sie zeigt dem Jugendlichen, daß neben oder

über seiner subjektiven Welt eine höhere objektive Welt des Rechts und der Sittlichkeit steht, die nicht nur erträumte Ideologie, sondern Wirklichkeit ist und die dann mit allem Ernst in Erscheinung tritt, wenn das niedere Leben in uns nach Macht strebt. So mocht ihr eine tiefe pädagogische Kraft inne, weil gerade sie den Menschen über das bloße Subjektive hinaushebt und zur Anerkennung objektiver Werte zwingt. Das Gefühl von der Würde des Menschen verlangt, daß der Erzieher den Mut zur Strafe findet; denn der Begriff von sittlicher Verantwortung ist nur vereinbar mit dem sittlichen Verstand, da sittliches Handeln eben doch eine Ausweitung der Willensmotive bedeutet. Manche Nervenärzte erklären heute sogar rätselhafteste nervöse Erkrankungen als die achteime Noche des um seine Strafe betrogenen Unterbewußtseins. Wo also Menschen nach der Idee von Recht und Gerechtigkeit ihr Leben gestalten wollen, nicht nach bloßer Willkür, muß auch die Strafe ihren Platz behaupten.“

Das Leuchterweibchen.

Direkt-Roman von Friedrich Albrecht Schmidt-Roetz. (Berlin, Horenverlag 1928.)

Wir gedenken in diesem Jahr der 400jährigen Wiederkehr des Todestages von Albrecht Dürer. Dieser Meister deutscher Malerei und Stecherkunst galt dem deutschen Volke fast schon bei seinen Lebzeiten als einer der Besten, als der deutsche Maler und Künstlermeister schlechthin, als einer der Urtypen des ewigen Deutschen, zu denen die deutsche Seele immer wieder und ebensovoll Sehnsucht, wie getrohenem Vertrauen zurückkehrt.

Mühselig, deutlich, zwingend und wahr stellt der heiligliche Geist des wahrverwandten Dichters dar, was alle Kunstgeschichte mit der Fülle ihrer Urkunden doch nur flüchtig und nachhangelnd bestätigen kann. F. A. Schmidt-Roetz' Dürer-Roman „Das Leuchterweibchen“ besetzt uns diese unmittelbare Einsicht in ein deutsches Leben, dessen Größe aus der ewig unermüdeten Welt des spätmittelalterlichen Nürnberg mit der Kraft eines Volksliedes hervorkumpft und in Jahrhunderte hinaus Echo um Echo in verwandten Seelen gewedt hat. Zeichnungen

und Bilder sind da dem Gang der Meistererzählung so sinnvoll eingemengt, daß es den Anschein nimmt, als habe der Dichter den Zeichner Dürer zum Illustrator seiner eigenen Lebenslegende gebeten. Pflöglich steht der stille Maler so dicht vor unseren Augen, daß wir, zugleich mit den Verborgenheiten seines Wesens und seines bürgerlichen Schicksals, die unsterbliche Strahlungskraft seines Genies, das Einmalige und Außerordentliche des großen Mannes in unsern Herzen aufleuchten fühlen. Denn die lebendige Wirklichkeit des einmal Genesenen hat keine Unvergänglichkeit und Dauer immer wieder nur und allein durch die ebenbürtige Dichtung. „Was aber bleibt, stiften die Dichter.“ (Hölderlin.)

So weitet sich diese „Novelle“ mit der Meisterhaftigkeit knapper Erzählungskunst zum innerlich weit gespannten, von ewigen Schicksalshorizonten gekümmerten Roman des Künstlers, dessen urtümlicher Lebensübermut, dessen Rauchtum gläubt an Schönheit und Weltgüte vom Leben mit hundertfach verschärfter Schmerzempfindlichkeit aller seiner Organe bestrahlt wird.

Die Geschichte einer Liebe — von drei Jahrhunderten verkleinert und verzerrt —, die Geschichte einer Freundschaft, einer großen, an tragische Bereiche grenzenden, dennoch männlich festgehaltenen Freundschaft mit dem Nürnberger Ratsherrn Willibald Pirchheimer — erweitert sich zu einer Geschichte menschlicher und künstlerischer Größe eines innerlich Einfamen, die so, oder anders, immer wiederkehrt, wo aus menschlichen Unzulänglichkeiten ein Unsterbliches sich emporringt. Denn der große Künstler und Seher für sich allein genommen, ist allem Volke überhöht und fremd. Sein menschliches Pos allein trägt ihn zurück ins Herz seines Volkes. Und der Dichter schafft uns dies Wunder der plötzlichen Einheit von einfacher Größe und tief menschlicher Verstehtbarkeit.

F. A. Schmidt-Roetz' Dürer-Roman ist darum kein Gelegenheitsbuch, wie so manche, die heute ihre Tagesberechtigung aus dem Tagesanlaß schöpfen. Sie ist selbst eine Dichtung, die in hinreichendem Tempo erzählt, was verdient jene selbstbewußte Ueberschätzung eines Genies in unser eigenes bestes Wesen, das wir dankbar dann: „Das deutsche Wesen“ nennen.

*) Der Wandel der Bildungsdeide von Plato bis in die neueste Schulreform ist der Titel eines loeben erscheinenden Buches von Studienrätin Stoedert, in dem diese eine ardhongelagete pädagogische Ideengeschichte gibt, die über die weltanschauliche Begründung der pädagogischen Zielsetzung aller Erzieher unterrichtet. Dilem Werk entnehmen wir den vorliegenden Abschnitt, der eine besonders aktuelle Erziehungsfrage, das Prinzip der Strafe, behandelt. Preis gebunden 2 M. In Leinenband 11 M. 202 Seiten. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Mus der Landeshauptstadt.

70 Semester Hochschulbeamter

Heute kann Oberrechnungsrat Ludwig Gromer auf eine 35jährige erfolgreiche Tätigkeit im Verwaltungsdienst der Technischen Hochschule Karlsruhe, an die er am 25. Juli 1893 verlegt wurde, zurückblicken. Der Jubilar, ein aufrichtiger, verzweifelnder Mensch, von feiner Zurückhaltung und Bescheidenheit, genießt in weiten Kreisen hohes Ansehen, und ein großer Bekanntheits- und Freundeskreis wird seiner in Verehrung gedenken. Gromer hat eine bedeutende Zeit der Entwicklung und den Aufstieg der Karlsruher Hochschule, mit der er auf das engste verwachsen ist, miterlebt und ihr seine Kräfte gewidmet, so daß er sich bleibende Verdienste erworben hat. Von vielen früheren Angehörigen der Fridericianum sah er während des langen Zeitraums schon wieder die Söhne die Hochschule durchlaufen.

Der anerkannt tüchtige Beamte, dessen stets freundliche Bereitschaft zu Rat und Hilfe ihm in den 35 Jahren unter den Tausenden von Besuchern der Fridericianum, die in alle Länder der Erde zerstreut sind, zahlreiche Verehrer schuf, führt sein verantwortliches Amt mit vorbildlichem Fleiß, großer Sachkenntnis und unerschütterlicher Zuverlässigkeit. 70 Semester pflichtbewusster Arbeit sind auch 70 Semester aufopfernder Tätigkeit, zumal bei dem anstrengenden und verkehrreichen Dienst an einer Hochschule, der bei seiner Eigenart eine persönliche Eignung voraussetzt, die Gromer bereits bei seiner früheren Verwendung an den Universitäten Freiburg und Heidelberg nachgewiesen hatte.

Einer großen Zahl von Kollegen ist der Jubilar der treue, unermüdete Gehilfe und vertraute Mitarbeiter gewesen, von den Studenten wird er als Ratgeber hochgeschätzt. Bei seinen vielseitigen Obliegenheiten verbindet er einen gegen sich selbst rückichtslosen Pflichterfüller, der keine persönlichen Opfer scheut, mit einer großen Geduld und feinem Verständnis, besonders der studierenden Jugend gegenüber, deren Sturm- und Drangperiode mit allen Höhen und Tälern ihm nicht unbekannt ist. Wie mancher Studierende ist dankbar dafür, daß ihm von Oberrechnungsrat Gromer durch ein väterlich ermahnendes Wort zum Bewußtsein gebracht wurde, daß fleißige Arbeit und eine tüchtige Ausbildung heutzutage mehr denn je unbedingte Erfordernisse sind, um im Leben bestehen und den Grundstein für die Zukunft legen zu können.

Gromer hat sich auch um die Veranstaltung der Beamten-Hochschulfeier ein großes Verdienst erworben. Denn er war es, der seinerzeit dem Geschäftsführer des Bad. Beamtenbundes, Dr. Franke, die für das Zustandekommen der Kurse einzufliegenden Wege wies und mit ihm die zu lehrenden Gebiete auswählte.

Wäge es dem geschätzten Beamten, der sich weit über Deutschlands Grenzen hinaus größter Sympathien erfreut, vergönnt sein, noch lange in guter Gesundheit seines Amtes so unermüdet und mit derselben Frische, wie bisher, zu walten und mit seinen wertvollen, reichen Erfahrungen zum Wohle unserer Hochschule weiter nützlich zu wirken.

Der St. Jakobstag.

Der 25. Juli bringt in der römisch-katholischen Kirche den Gedenktag an den heil. Jakob. Seine Verehrung zum Äußersten und Apogee gelangte, wie die Bibel berichtet, von seiner Tätigkeit als Fischer hinweg. Jakobus, der Bruder des Johannes, war ein fürsichtiger Geist und ein glühender Verehrer des neuen Glaubens. Sein lebhaftes Auftreten als Apostel trug ihm den Beinamen „Donnerstobner“ ein. Mit Petrus und Johannes zusammen bildete er die unmittelbare Umgebung des Herrn. Die Zeit nach Christi Kreuzestod sah ihn für längere Dauer an der Spitze der christlichen Gemeinde Jerusalems. Vorübergehend soll er auch in Spanien

sich aufgehalten und gepredigt haben. Im Jahre 44 erreichte diesen eifrigen Vorkämpfer der christlichen Glaubenslehre der Märtyrertod. Derodes Ariippa ließ ihn hinrichten. Sein Leib wurde nach Spanien gebracht und dort in dem später weltberühmt gewordenen spanischen Wall-

fahrtsort Compostela, nach ihm Santiago (Sancti Jacobi = St. Jakob) di Compostela genannt, beigesetzt. Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Apostels soll an einem 25. Juli stattgefunden haben, weshalb an diesem Tage das Gedächtnis des hl. Jakob begangen wird.

Warenhausbrand.

Eifer und Pflicht.

Warenhausbrand! Ein furchtbares Wort! Das Publikum fast ein Entsetzen, wenn es dieses Wort hört. Gestern ist Karlsruhe nach Jahren wieder einmal von dem Schauer eines Großfeuers erfaßt worden. Im Nu war die gesamte Stadt auf den Weinen und sie konnte die glückliche Empfindung erleben, indem sofort bekannt wurde: Es ist kein Menschenleben zu Schaden gekommen.

Das schöne Gebäude der Firma Geschwister Knopf war in weitem Umkreis von Tausenden umstanden, die sich in verzehrender Ungeduld mühten, von dem Schauspiel etwas zu sehen. Die Abperrung war in gleicher Weise scharf gehandhabt worden, denn wer hätte eine Verantwortung bei dem Einsturz eines solchen riesigen Gebäudes übernehmen wollen.

Beweise aufopfernder Tätigkeit wurden da sichtbar. Die Feuerwehr arbeitete dauernd unter Lebensgefahr; auf den höchsten Erhebungen, in gefährlichsten Stellungen und bei unerträglichem Qualm, der sogar die Gasmasken notwendig machte, arbeitete sie selbstlos, willig und unverdrossen unter ihren Führern.

Auch das Personal der Firma Knopf zeigte eine bewundernswürdige Haltung. Ueber den Hof war namentlich die Jugend dauernd bemüht, von den Alten und Büchern zu retten, was irgendwie von Wichtigkeit sein konnte.

Dürftig wegen der Hitze bekleidet und schwitzend, aber mit Freude im Gesicht, brachte es die Beute aus dem Büro, wo, wenn nötig, die Damen helfend eingriffen. Es war eine Freude, eine solche Bereitschaft und Anhänglichkeit zu sehen. Aber auch Ware wird geschleppt; sie soll nicht weiter das Feuer verbreiten. Einem Ameisenhaufen gleich sind die Angestellten tätig und manch trauernder Blick steigt zu den Stockwerken hinauf, die noch vor Stunden das Tätigkeitsfeld bildeten und nun das Opfer des Elements geworden sind.

Solch ein Gemimmel von Menschen in den Straßen hat man lange nicht gesehen, wenn man nicht gerade an einen Festtag denkt. Kopf an Kopf stand die Menge; Fahrrad an Fahrrad bildete wahre Barricaden und es war für die Polizei schwer, ihren Verpflichtungen nachzukommen, der Feuerwehr Bewegungsmöglichkeit zu schaffen.

Mag sein, daß in der Hochspannung vielleicht ein hartes Wort gefallen ist. Die Einsicht ist nicht die Tugend jedes Menschen. Und so muß manchmal ein kräftiges Wort gesprochen werden. Das darf man nicht trübsinnig nehmen. Jedermann auf seinem Posten: Feuerwehr, Polizei, Publikum usw., dann kann man sagen: wohl ein schweres Brandunglück, aber es ist nichts verjämmt worden.

Im brennenden Haus.

Dunkler Rauch zieht in dichten Schwaden gen Himmel. Lohende Flammen leuchten empor, Menschenmassen dicht gedrängt strömen empor, gepackt von furchtschütteltem Gier, Schredliches zu sehen. Weitergeben bitte, weitergeben schallt der Ruf der befehlenden Ordnungsleute. Und dort drüben im brennenden Haus auf turmhoch ragenden Leitern kämpfen Menschenhände und Menschenwille einen verzweifelten ohnmächtigen Kampf gegen entfesselte Naturgewalten. In

flackenden Strahlen tauchen Wassermassen in die aufsteigende Glut. Elemente bekämpfen einander. Wasser gegen Feuer, uralter und doch ewig neuer Kampf. Und der Mensch sieht all seinen todeskühnen Mut zerschellen an der gigantischen Uebermacht der Urkräfte. Und kämpft doch weiter unermüdet, denn sein Werk, Menschenwert, ist in Gefahr!

„Weitergehen, halt geipert“ schallt es mir entgegen. Doch ein ungeheures „Sesam öffne dich“ läßt mich ans Ziel gelangen, ans brennende, nein ins brennende Haus. Wohl schlagen seine lodernden Flammen mir mehr entgegen. Aber heiß dampfende Glut herrscht hier. Eintrübnig tropft Wasser an den Wänden hinab. Es hat keine Schuldigkeit getan. Die Flammen sind besiegt.

Doch was ist das? Da drüben flackern auf neue Funken auf. Neue Leitern heran und wieder aufs neue ans Werk. Das Feuer gibt sich noch nicht geschlagen. Rauchgeschwärmte Bänder reden eine berebte Sprache von seiner furchtbaren Gewalt. Immer aufs neue züngelt die Flamme empor. Sucht in brennender Gier Nahrung. Und findet sie. Verfolgte Stoffe vinden sich dort in zudenenden Krümmungen. Da flackern rauchgeschwärmte halbverbrannte Papierfetzen in erneuter Glut. Ruckige Gestalten hasten schattenhaft vorüber. Ranken Treppen hinauf über die lodende heiße Wasser hinabgeleitet. Zertrümmerte Fensterkreuze liegen umher, geschmettert von eiligen Händen, die Hilfe bringen wollen und — auch bringen. Langsam unendlich langsam verfließt der glühende Wasserstrom, verflackern die letzten heimtücklichen Funken.

Seitwärts, ja das ist das rechte Wort. Denn während dort todesmüde Männer den Schweiß von ruhigen Stirnen wischen, flackert da drüben aufs neue die Flamme empor. Gleitet erschmeißig zwischen zischenenden Wasserstrahlen hindurch, bahnt sich den Weg zu neuen Opfern.

Da — dort die Teppiche, bei wie sie aufflackern. Wie der Abendwind den Funken hilft. Ja der Wind. Wie gerne spielt er mit der lodernden Flamme. Schüttelt sie, treibt sie hinauf zu himmelhoher Höhe. Und macht alle mühsame Arbeit der Menschen zu Schanden. Unendlich gleiten die Blitze Taufender und Abertausender immer wieder gen Himmel. Voll banger Frage. Wird es gelingen? Oder werden die Flammen Sieger bleiben und alles verzehren, was ihnen entgegentritt?

Anatroll schweift der Blick auch hinauf zum ragenden Dachstuhl. Wird er halten oder ist die Macht der Flamme stärker als Eisen und Zement, als alle Wunderwerke menschlicher Technik? Er hält. Trotz Feuersglut und Wasserfälle, die an seinen Grundstein nagen. Und wenn alles fürzt, er hält. Und rettet, was noch zu retten ist. Mit unermüdetem Eifer gehen drunten die Menschen weiter dem furchtbaren Feind zu Leibe. Lassen den eiligen Strahl durch eilig geöffnete Luken zielen. Reihen mit bebenden Händen alles zur Seite, was den Flammen als willkommene Nahrung dienen könnte. Retten wertvolle Dinge und legen wertvollere Menschenleben dafür ein. Es ist ein Kampf der Verzweiflung. Denn der Mensch muß Sieger bleiben und bleibt auch Sieger. Nach hartem Ringen weichen die Elemente, sinkt die Flamme in ohnmächtiger Glut in sich zusammen. Das Feuer ist gelöst!

Siehe den Bericht über den Warenhausbrand Seite 2.

Ein frecher Ueberfall.

Am Samstag nachmittag wurde ein 30 Jahre alter Bäcker von hier, als er mit zwei 16jährigen Burschen zu Rad durch die Knielinger Allee fuhr, von 4 unbekannten Männern im Alter von 24 bis 35 Jahren ohne Veranlassung beschimpft und vom Rad gerissen. Einer der Täter ver setzte dem auf dem Boden Liegenden mehrere Rippenbrüche auf den Oberkörper. Mit mehreren Rippenbrüchen blieb der Angegriffene liegen. So fand ihn die Polizei, die seine Aufnahme ins Krankenhaus veranlaßte. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Die Visitenkarte des Einbrechers.

In der Nacht zum Sonntag wurde das Haus eines Schauspielers in der Fasanenstr. in dessen Abwesenheit von einem Einbrecher heim gesucht. Die Haustür war mit Stemmeisen gewaltfam geöffnet. Auf die gleiche Weise hatte der Einbrecher die Tür eines im ersten Stock gelegenen Zimmers gesprengt und war von da aus in die Wohnung eingedrungen, wo er alle Möbelstücke teils mit Gewalt, teils mit Nachschlüssel geöffnet und durchwühlt hatte. Glücklicherweise hat er vergebens, für die Polizei wertvolle Fingerabdrücke hinterlassen.

Energisches Vorgehen der Polizei gegen Ruhestörer.

Die fortwährenden Klagen der Bewohner der Altstadt über nächtliche Ruhestörungen haben die Polizeidirektion veranlaßt, in verhöfitem Maße gegen Ruhestörer einzuschreiten. Nicht nur, daß die in Betracht kommenden Personen von nun an in besonderer Weise überwacht werden; die Betroffenen dürfen sich auch auf exemplarische Strafen gefaßt machen.

Achtung! Babediebe!

Einem Verwaltungsabteilungsleiter von hier wurde am Samstag nachmittag an der Insel Rappenwörth beim Baden aus seinen Hosentaschen der Geldbeutel mit Inhalt gestohlen.

Am Rheinbamm zwischen Rappenwörth und St. Gallen wurden am Sonntagabend 2 Personen aus ihren Kleidern, die sie an die Bäume am Waldbrand gehängt hatten, die Geldbeutel mit Inhalt gestohlen.

Im Stadt. Schwimmbad in Marxau kamen von 11 Uhr bis 14 Uhr 4 Personen auf diese Weise um ihr Geld. Alle 4 hatten ihre Kleider in verschiedenen Kabinen aufbewahrt.

Im Sonnenbad Durlach wurde am Sonntag nachmittag einem Glaserlehrling aus seiner am Kleiderhaken aufgehängten Hose der Geldbeutel mit Inhalt entwendet.

Gestern ein weiterer Brand.

Während des Brandes im Warenhaus Knopf wurde die Feuerwehr nach dem Fabrikarwesen Billing u. Zoller in der Zepplinstr. gerufen, wo südlich der Fabrik eine Gasfläche in Brand geraten war. Ein Kommando der Polizei folgte im Schnellkraftwagen, konnte aber zusammen mit der Feuerwehr abbrechen, da es sich um ein Kleinfener handelte, das bereits gelöscht war.

Zu schnell gefahren.

15 Kraftfahrzeuge wurden wegen übermäßig schnellen Fahrens angezeigt.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 23. Juli: Frieda Pfeumann, 19 Jahre alt, ledig, Dienstmädchen (Mühlburg). — 24. Juli: Maria Fischer, 63 Jahre alt, Witwe von Bernhard Fischer, Sodawasserfabrikant (Weiertheim). Adelheid Katharina Holzer, 36 J. alt, Ehefrau von Wilhelm Holzer, Kaufmann, Beerdigung am 26. Juli, nachm. 14 Uhr.



Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto-

Lebensversicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:

Direktion für das Deutsche Reich
BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77
und für Bezirk Baden

Subdirektion KARLSRUHE, Friedenstraße 3
Mitarbeiter überall gesucht.

Wenn Sie grüßen...

blickt man unwillkürlich auf Ihre Frisur. Ist sie in Ordnung, dann erweckt Ihre Persönlichkeit den Eindruck des Gepflegten. Ist sie vernachlässigt, dann leidet Ihre ganze Erscheinung darunter.

Achten Sie also, bitte, auf Ihr Haar. Beraten Sie sich mit Ihrem Friseur und lassen Sie sich von ihm sagen, daß das hervorragende Mittel, eine tadellose Frisur zu sichern, "4711" Portugal ist. Das Haar wird rein und geschmeidig.

Das alte Zeichen "4711" und die blau-goldenen Hausfarben bürgen für Qualität.

Original-Flasche: RM 2,50, 3,50 • Flasche Reise-Flasche: RM 2,75, 4,-

4711 Portugal

Beerdigung.

Die Beisetzung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Werkmeisters Widmann fand gestern abend 6 Uhr unter Beteiligung einer überaus zahlreichen Trauergemeinde auf dem hiesigen Friedhof statt.

Nach einem vom Gesangsverein „Freundschaft“ Beierheim stimmungsreich zu Gehör gebrachten Abschiedsgefang „Sanctus“ von Schubert setzte sich der imposante Trauerzug mit Fahnenabornungen des Werkmeistersvereins Karlsruhe und des Turnvereins Grünwinkel an der Spitze, nach dem Friedhof in Bewegung.

Nach der Einsegnung und dem Gebet ergriff zunächst Direktor Stoffleth namens der Direktion der Sinner A.-G. das Wort zu einem tiefempfundenen Nachruf, den er mit den Worten: „Nach tritt der Tod den Menschen an“ einleitete und in dem er den Verstorbenen als pflichttreuen Beamten und vorbildlichen Menschen, während seiner achtjährigen Tätigkeit als Leiter des gesamten Autoparks der Sinner A.-G. charakterisierte.

Es folgte nun ein Abschiedsgefang des Gesangsvereins „Freundschaft“ Beierheim. Hier schlummert das Herz, der wehmütigvoll zu Gehör gebracht wurde und der großen Eindruck bei der Trauerfeier hervorgehoben hinterließ.

Sodann sprach im Auftrag der Mitarbeiterchaft der Sinner A.-G. Oberingenieur Kaiser Worte der Anerkennung für den Dahingegangenen. Er schilderte den Verstorbenen als „Meister seines Berufes und seines Lebens“, der früh seine Eltern verloren habe und sich trotz aller Widerwärtigkeiten des Alltags in rastlosem Tun emporarbeiten habe.

Einem besonderen Nachruf widmete dem Entschlafenen ein ehemaliger Kamerad des seierzeitigen „A.F. 5“, der in Gemeinschaft mit zwei Kameraden eigens aus Heidelberg herbeigezogen war, um ihrem treuen Waffengefährten in Not und Tod und geliebten Vorgesetzten die letzte Ehre zu erweisen.

Wiener Sängerschaft.

In der dritten Hauptausführung (Anschluß-Lundgebung) des Wien-Sängerkongresses gaben die Mitglieder des Badischen Sängerbundes (Chormeister Musikdirektor Karl Weid-Heidelberg) ihren Anteil an der überaus würdevollen Kämpfe. „Durchs Wiesetal gang i jekt na“ erzielte ebenso durchschlagende Wirkung, wie Richard Trunks schwunghaft-auflockerndes „Klamme empor“.

Naturtheater Durlach Kerkenberg. Heute Mittwoch abend 7 Uhr gelangt der dreistellige Schwank „Die Unschuldslammer“ von C. Söber zur Aufführung. Der Theaterplatz ist inzwischen mit elektrischer Lichtanlage versehen worden, so daß bei einbrechender Dunkelheit die Bühne beleuchtet werden kann.

Neues vom Film.

Die Melodien-Bildspiele (Waldtrabe) zeigen ab heute den großen Abenteuerfilm: „Der Unbekannte“, mit Lou Chanen in der Hauptrolle. Dieser spannende Kriminalfilm ist noch einer Novelle von Walter Wallace hergeleitet, dem es gelungen ist, die Spannung des Zuschauers von Akt zu Akt zu steigern und ihn auf solche Art zu führen, daß eine Lösung bis zum letzten Augenblick fast undenkbar erscheint.

Badische Rundschau.

Eine Bluttat.

dz. Waldkirch, 24. Juli. In dem benachbarten Kollnau wurde gestern vormittag die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Karoline Lohmeyer in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Als Täter kommt der 24jährige Fabrikarbeiter Böttle von Kollnau, der geflüchtet ist, in Frage.

Selbstmord des Kollnauer Mädchenmörders auf der Flucht vor der Polizei.

bl. Freiburg i. Br., 24. Juli. Der Fabrikarbeiter Böttle, der gestern die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Lohmeyer in ihrer Wohnung in Kollnau tödete, hat sich heute mittag im Mooswald bei Freiburg auf der Flucht vor der Polizei erschossen.

Spät aufgeklärter Raubüberfall.

bl. Schwetzingen, 24. Juli. Im Frühjahr 1928 war in der Nähe von Brühl auf einen Mann namens Friedrich Walz ein Raubüberfall ausgeführt worden. Seinerzeit wurde der Schweregehrte des Leberfallens unter dem Verdacht der Tat verhaftet, später aber wieder freigelassen. Jetzt sind als Täter zwei junge Männer namens Popp und Pöfler aus Brühl verhaftet worden.

Fleischvergiftung.

b. Urloffen, 24. Juli. Anfangs vergangener Woche erkrankten hier mehrere Personen an Fleischvergiftung, die bis heute zwei Todesopfer gefordert hat. Zwei weitere Kranke schweben in Lebensgefahr. Die Ursache der Erkrankung ist ein erst drei Tage altes Kalb gewesen, das heimlicherweise nachgeschlachtet wurde. Der Bevölkerung von hier hat sich begreiflicherweise eine große Erregung bemächtigt. Untersuchung ist im Gange.

l. Untergrombach, 24. Juli. (Tod eines Veteranen.) Mit Schreinermeister Josef Wendt ist einer der wenigen hier noch lebenden Altveteranen von 1870/71 sowie ein Mitbegründer der Freim. Feuerwehr ins Grab gesunken.

bl. Weinheim, 24. Juli. (Eine alte Unfälle.) Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Ulm streckte ein Weinheimer Sänger namens Beyerlein die Hand weit aus dem Abteilfenster, um den Freunden zuzuwinken. Von einer in diesem Augenblick vorbeifahrenden Lokomotive wurde der Arm erfasst und das Gelenk gebrochen, so daß der Sänger antwortend nach Bingen zum Sängerkongress zu fahren, sich ins Augsburger Krankenhaus begeben mußte, wo er noch darniederliegt.

Zustizrat Dilger gestorben.

bl. Freiburg, 24. Juli. Im 72. Lebensjahre ist hier Notar a. D. Josef Dilger, der durch seine langjährige Tätigkeit als Notar hier in weiten Kreisen bekannt war, gestorben. Justizrat Dilger stammte aus Rutenberg bei Neustadt und war zu Beginn seiner notariellen Laufbahn in Stausen und in Lahr tätig, verbrachte aber seine Hauptlebenszeit in Freiburg, wo er eine lange Reihe von Jahren hindurch Vorstand des Notariats I war.

Reichskanzler Müller in Freiburg.

bl. Freiburg i. Br., 24. Juli. Reichskanzler Hermann Müller ist heute vormittag hier eingetroffen und im Hotel „Europäischer Hof“ abgestiegen. Der Reichskanzler wird seinen Urlaub im Schwarzwald verbringen.

Anfälle.

bl. Reichenbach (bei Ettlingen), 24. Juli. Gestern abend gegen 1/8 Uhr verunglückte der 45 Jahre alte Johann Weckmann, Vater von fünf Kindern, beim Fahren auf dem Feldweg begriffen und zog an einer heißen Stelle des Weges die Bremsen an. Pflöckchen zogen die Räder wieder an, der Wagen wurde umgeworfen, der Mann fiel herunter und die Räder gingen dem Bedauernswerten über den Kopf. Die schon verwundenen Tiere wurden von zwei Männern angehalten, alsdann suchte man nach dem Verunglückten, fand ihn aber nur noch als Leiche vor.

bl. Waldhilsbach (bei Heidelberg), 24. Juli. Vier sprang ein achtjähriger Knabe von dem in voller Fahrt befindlichen Karussell gegen die Straßenecke ab. In demselben Augenblick fuhr ein Lieferauto aus Almbach die Straße in ganz mächtigem Tempo. Trotzdem gelang es nicht mehr, das Fahrzeug vorher anzuhalten. Der Knabe wurde überfahren und starb nach einer Viertelstunde.

bl. Leff, 24. Juli. Seinen Verletzungen erliegen ist der am Sonntag beim Baden im Rhein verunglückte Wilhelm Greth von hier. Der junge Mann war beinahe bei einem Kopfsprung an einen Stein gestoßen und hatte sich die Schädeldede verletzt.

bl. Mannheim, 24. Juli. (Erfindermesse im September.) Vom 8. bis 16. September findet im Mannheimer Rosengarten wieder die vom Reichsverband Deutscher Erfinder e. V. veranstaltete Erfindermesse statt, zu der bereits die Ausschreibungen und Einladungen ergangen sind.

Das erneute Großfeuer bei Benz in Löffingen.

dz. Löffingen, 24. Juli. Das Großfeuer, das im Laufe des gestrigen Nachmittags das Sägewerk Benz heimlich, hat die Firma insofern schwer getroffen, als nunmehr der ganze Betrieb lahmgelegt wird. Befamlich war schon ein größerer Teil der Werke durch den Brand amfangs Juli zerstört worden.

Das Feuer entstand gegen 1/4 Uhr nachmittags in der Heizanlage der großen Kyanifizieranstalt und sprang mit rasender Geschwindigkeit auf das Dach derselben über, das sofort lichterloh brannte. Die Rauchentwicklung war derart stark, daß die in der Halle und in der Umgebung angebrachten Löschanlagen nicht in Betrieb gesetzt werden konnten.

Das Feuer fand in den bei der Halle aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung. Auch der Sägewerksturm ging in Flammen auf. Die brennenden Sägewerkstumpen verursachten immer kleinere Brände, die aber glücklicherweise jeweils gelöscht werden konnten. Die Autospritzen von Neustadt und Lenzkirch unterstützten erfolgreich die mit dem gefähigsten Element kämpfenden zahlreichen Feuerwehren der Umgebung. Das Städtchen Löffingen wurde diesmal nicht gefährdet. Die beiden Autospritzen mußten noch nach 6 Uhr abends auf dem Brandplatz bleiben, um Wasser heranzupumpen, da die glimmenden Holzstöße immer wieder aufzublühen drohten.

Die beiden herrschenden Wassermangel wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Der Sachschaden beträgt über 250.000 RM. Die bei dem Brande vernichteten Vorräte an Telegraphenstationen usw. waren größtenteils Eigentum der Reichspostverwaltung.

Brände.

— Rheinfischhofheim, 24. Juli. Heute nachmittags 6 Uhr erloschen plötzlich die Sturmglocken, denn es brannte bei dem Wimer Michael Zink. Zum alten Glück ergriffen die Flammen, die in einer Rohrbütte des nachbarlichen Gebäudes entzündet waren, nur den Tabak- und Holzschuppen. Dadurch, daß zwei Herd mit dem Minimax zur Stelle waren, wurde das Wohnhaus verschont. Der Schuppen, in dessen reichem Holzvorrat das Feuer Nahrung fand, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die hiesige Spritzenmannschaft war, trotzdem so viele Leute im Felde waren, rasch zur Stelle. Landrat Schindler erschien alsbald, begleitet vom Hauptmann der Reiter Feuerwehr, auf dem Brandplatz.

bl. Münzesheim (bei Bruchsal), 24. Juli. Gestern entstand in dem Doppelwohnhaus von Emil Burkhardt und Johann Gabriel ein Brand, der das schon alte Anwesen in kurzer Zeit einäscherte. Von den Fahrnissen der brandgefährdeten, jedoch verheereten Familien konnte ein Teil noch gerettet werden. Die Brandursache ist noch ungeklärt.

Ertrunken.

dz. Gunttensheim (Bruchsal), 24. Juli. Beim Baden im Neckar unterhalb der Schiffbrücke Gunttensheim ist der 17 Jahre alte Bertold Gänsmantel von hier ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

bl. Wintersdorf (bei Rastatt), 24. Juli. Wie wir erfahren, konnte die Leiche des Schlossermeisters Braunnagel noch nicht aufgefunden werden.

l. Heidesheim, 28. Juli. (Gerettet) wurde das dreijährige Schindler des Schneidermeisters Weich, das in den Marktbrunnen gefallen war. Die 12jährige Bilda Jung zog das bereits leblose Kind aus dem Wasser, doch hatten die sofort angestellten Belebungsversuche wieder vollen Erfolg.

Hilf Paul Simmel unter die Regenschirmfabrikanten gegangen?

In allen Schaufenstern der Schirmläden hängen Plakate, und in den bekanntesten illustrierten Zeitschriften sieht man Anzerate, die eine rührende Geschichte unter dem Zeichen des Regenschirms an das sinnvolle Objekt „Regenschirm“ bekunden.

„Dreiviertel des Jahres regnet es in Deutschland! Mensch, du mußt einen Regenschirm haben, sonst läußt du schußlos und ertröbt durch dieses irrische Hammer!“

„Man kann nicht... einer Dame keinen Mantel anbieten, wohl aber einen Regenschirm.“ Mit Erstaunen erfahren wir den sittlichen Zweck des Regenschirms!

„Bauen Sie ein Haus ohne Dach...? Nein wir bauen kein Haus ohne Dach. Das wäre so unlogisch wie ein Mensch ohne Regenschirm.“

„Gott erhalte und beschütze uns, unsere Freunde und Freundinnen vor regnerischem Unwetter!“ Paul Simmel hat recht, auch wenn er nicht unter die Schirmmacher gegangen ist. Ein Mensch ohne Regenschirm ist wie ein Krebs ohne Schale, ein Topf ohne Deckel, ein Schneiderfinger ohne Hut. Ein Mensch ohne Regenschirm ist ein halber Mensch, ein der hohen Weisheit unwürdiges Individuum. Er ist ein Wöbder der eleganten Entfassen und der Bagele. Um mit Abraham a Santa Clara zu reden: er gehört an den Flug, gleichwohl ob vorn oder hinten.

Über mich Euch, Meister Simmel! Weh Euch, wenn Euch jemals ein Schirmmacher ohne Dach durch den Regen stapfen sehen sollte!



Das Gesundheitswasser!

Hauptniederlage: Bahm & Bähler, Zirkel 30, Tel. 255

Es jedem recht machen

ist eine Kunst, die niemand kann. Aber jedem etwas bieten, an den großen Interessen eines jeden Anteil zunehmen, ist eine Aufgabe, die das Tagblatt mit seiner reichhaltigen Mannigfaltigkeit zu erfüllen bestrebt ist. Seit mehr als 170 Jahren ist das Tagblatt daher der Freund der Karlsruher.

In unablässigem Bemühen, seinen Lesern und Anhängern stets Gutes zu bieten, hat sich das Tagblatt zur führenden Morgenzeitung entwickelt, die in ganz Mittelbaden verbreitet ist.

Lesen Sie daher das „Karlsruher Tagblatt“ mit seinen Beilagen

- Sport / Turnen / Spiel
Wandern und Reisen
Frauenbeilage
Die Literatur
Die Pyramide
Die Unterhaltungsbeilage.

Monatlicher Bezugspreis 2.40 Mk. frei Haus.

Abtrennen und in offenem Umschlag als Drucksaft (mit 5 Pfennig freimachen) einsenden.

Bestellschein.

An die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes Karlsruhe i. B. Ritterstraße 1

Unterzeichneter wünscht das Karlsruher Tagblatt zum Monatspreis von 2.40 Mk. frei Haus zu beziehen und ersucht um kostenlose Belieferung bis zum 15. nächsten Monats

Name:

Ort:

Strasse:

(Hausnummer u. Stad)